

AWO-MITTENDRIN

Wer sich interessiert, ist informiert!



Kreisverband
Harz e.V.

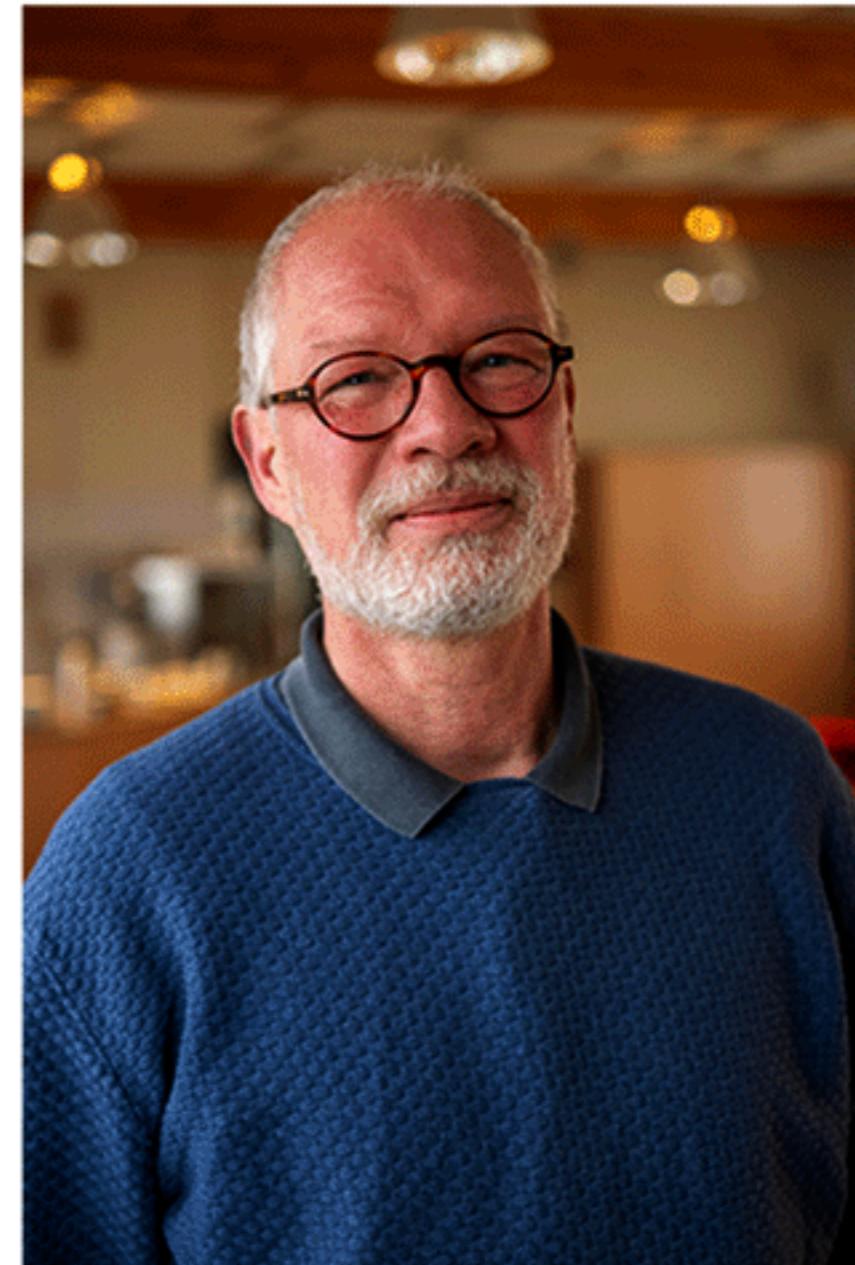
Ausgabe 4/2025

VORWORT

Sehr geehrte Leser:innen,

und wieder endet ein Kalenderjahr. Ein Jahr, das viel Bewegung mit sich brachte:

- Der Vorstand der AWO Kreisverband Harz e.V. hat mit Claudia Förster ein neues Gesicht. Mit dem Wechsel von Kurt Neumann in das Präsidium der AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. wurde einerseits das Durchschnittsalter des Vorstands gesenkt und andererseits wieder ein Mitglied der AWO Harz in das höchste Gremium der AWO in Sachsen-Anhalt gewählt.
- Maria Matthäs wurde zum 01.01.2025 Bereichsleiterin der „Hilfen zur Erziehung“ und übernahm damit einen Aufgabenbereich, der sich im Wachstum befindet. Mit Ruhe und Gelassenheit, dennoch zielstrebig und konsequent ist Frau Matthäs die Herausforderung angegangen.
- Die Tagesstätte „Unter dem Regenbogen“ zur Förderung der seelischen Gesundheit in Ascherleben, die seit Januar 2025 zur AWO Kreisverband Harz e.V. gehört, ist im Leitungsbereich der Eingliederungshilfe gut angekommen. Die Belegung der Einrichtung konnte, wie geplant, gesteigert werden und es ist deutlich, die Nachfrage steigt. Ein gutes Team und eine fundierte Leitungsarbeit, die sich sehen lassen können.
- Die Eingliederungshilfe konnte den Schock und die Auswirkungen des gekündigten Landesrahmenvertrags gut verarbeiten. Hatten wir Ende 2024 noch die Befürchtung, Personal abbauen zu müssen, lehrte uns das Jahr 2025 Qualität setzt sich durch. Mein besonderer Dank geht an Marlen Kramer-Hirtz und an Anke Schleritt, die mit Ruhe und Übersicht die politische Debatte geführt und die Steuerung der Einrichtungen zur Förderung der seelischen Gesundheit in die Hand genommen haben.



- Im Jahr 2025 wurde deutlich, der Bedarf an Plätzen in Kindertagesstätten sinkt. Die Entscheidung der Stadt Halberstadt, die Kapazitäten zu reduzieren, war richtig. Ungut war jedoch die Entscheidung, ausgerechnet eine der qualitativ besten Kitas in Halberstadt, den Sputnik, zu schließen. Auch wenn es nicht bei alle von der Schließung betroffenen Mitarbeitenden zu Freudenschreien geführt hat, die Schließung hat zu neuen Tätigkeitsfeldern geführt. Neue Erfahrungen führen vielfach zu Weiterentwicklungen der Beschäftigten. Es war nicht unser Wunsch, den Sputnik aufzugeben. Doch es war unser Wunsch, ohne Entlassungen die Situation zu retten. Und das haben wir geschafft. Manche Mitarbeitende haben neue Aufgaben gefunden und mittlerweile sogar Freude daran entwickelt.
- Susanne Bertl, Bereichsleiterin Kindertagesstätten, hatte erhebliche Klimmzüge machen müssen, um die Auswirkungen der zurückgehenden Kinderzahlen personell so zu gestalten, dass die Auswirkungen sich nicht niederschlagen. Die Planungen haben uns im Laufe des Jahres recht gegeben, die initiierten Maßnahmen haben gegriffen. Und die Qualität unserer Kindertagesstätten hat besonders dazu beigetragen.

- Die Unternehmensgemeinschaft mit der Mittag GmbH in der a&m Servicepartner GmbH ist seit dem 01.11.2025 endgültig Geschichte. Eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle unserer Einrichtungen war nicht mehr gegeben. Unser Vertragspartner beendete die Zusammenarbeit. Stück für Stück haben wir die Leistungen im Bereich der Hausmeister, der Küche und der Reinigung neu aufgestellt. Die Reinigungsleistungen haben wir anderen Unternehmen übertragen. Die Hausmeister und das Küchenpersonal sind nun Teil der AWO-Familie. Besonders hervorzuheben ist die neue Qualität der Küche. Die Bewohnenden im Pflegezentrum haben deutlich zurückgemeldet, die Essensversorgung entspricht nun wieder den Wünschen.
- Die Soziale Arbeit um Sarah Zschernitz herum hat einige Neuerungen auf den Weg gebracht. Die Zahl der bei der AWO beschäftigten Schulsozialarbeiter:innen ist gestiegen. Die Qualität der Zusammenarbeit der AWO mit den Schulleitungen hat einen erheblichen qualitativen Schub erhalten. Ein Austauschtreffen mit den Schulleitungen, den Schulsozialarbeiter:innen, der Bereichsleitung und der Geschäftsführung haben eine gute Basis geschaffen, Erfahrungen und konzeptionelle Ideen zu teilen. Eine Entwicklung, die auf die Beharrlichkeit von Frau Zschernitz und die gute Arbeit der Schulsozialarbeiter:innen zurückzuführen ist.
- Andreas Knospe, Koordinator der Tafeln Quedlinburg|Halberstadt|Wernigerode, ist einer der ersten durch die Tafel Deutschland zertifizierten „Verantwortlichen in Tafeln“ (VIT).
- Menschen, die sich in Armutslagen befinden, werden durch den Sozialstaat unterstützt. Doch die Unterstützung hat so ihre Finessen. Bürgergeld, Kindergeld usw. müssen beantragt werden. Wer schon einmal einen Kindergeldantrag gestellt hat, weiß, eigentlich ist eine Ausbildung als Verwaltungswirt erforderlich, damit diese Anträge korrekt gestellt werden können.
- Auch die AWO produziert seit 2025 einen Teil ihrer eigenen Energie: In der Tafel hilft eine Photovoltaikanlage einen Teil der Energie zu erzeugen, die für die Kühl- und Tiefkühlzellen benötigt wird. Und seit Mitte 2025 produziert eine Photovoltaikanlage in der Gartenstraße 38 einen Teil der Energie für die Küche des Pflegezentrums.
- Und damit nicht genug: seit Oktober 2025 arbeitet ein neuer Server in unserem Haus und sorgt für eine zukunftsfähige und sichere interne Kommunikation. Der Planungsprozess bedurfte einer längeren und umfassenden Planung. Auch dafür einen herzlichen Dank an Frau Sattler, die gemeinsam mit Frau Schleritt für einen reibungsminimierten Ablauf gesorgt hat.
- Die Reihe der Neuerungen und Erfolge lässt sich noch erheblich verlängern. Damit all diese Erfolge erzielt werden konnten, haben das Office, Finanzmanagement, Personalmanagement, Projekt- und Qualitätsmanagement, die Fachassistenz sowie der Sicherheitsbeauftragte intensiv unterstützt. Allen Beteiligten einen herzlichen Dank dafür.
- Mein besonderer Dank geht an den Vorstand und Gesellschafter der AWO, der kritisch, aber immer konstruktiv, die Arbeit der Geschäftsleitung und der Bereichsleitungen begleitet hat.
- Die vorliegende AWO-Mittendrin hat natürlich auch noch andere Informationen für die Leserschaft.
- Ich wünsche viel Freude dabei und wünsche erholsame Festtage und einen guten Rutsch in das Jahr 2026.

*Kai-Gerrit Bädje,
Geschäftsführer*



Wieder auf sich allein gestellt

Jahre lang hat Mandy Ebermann Vereine unterstützt

Gemeinde Huy (ml). Ein letztes Mal fand Anfang November das Vereinsfrühstück – dieses Mal im Rittersaal der Westerburg – statt.

Ein letztes Mal kamen so Vertreter interessierter Vereine zusammen, tauschten sich aus, vernetzten sich und knüpften Kontakte.

Doch unter all die Freude über die gelungene Veranstaltung mischte sich auch ein bisschen Wehmut.

„Das war wirklich nochmal eine schöne Sache, so zum Abschluss des Projekts“, sagt Mandy Ebermann. Die Dedeleberin ist Ehrenamtsbeauftragte im Gemeindegebiet und Koordinatorin des Projekts „engagiert im Huy“. Dieses wurde im Sommer 2021 auf die Beine gestellt – maßgeblich vom damaligen und inzwischen verstorbenen Bürgermeister Maik Berger (SPD).

„Er kam damals auf uns als Awo zu und hat gefragt, ob wir nicht gemeinsam irgendwie etwas für die Ehrenamtler in der Gemeinde machen können“, erinnert sich Sarah Zschernitz, Bereichsleiterin Soziale Arbeit bei der Arbeiterwohlfahrt (Awo), Kreisverband Harz.

Kurz darauf habe man den Förderaufruf der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) im Programm „Engagiertes Land“ entdeckt – ein bundesweites Förderprogramm, das lokale Netzwerke in ländlichen Räumen unterstützt, um Engagementstrukturen zu stärken und zivilgesellschaftliche Akteure zu vernetzen.

„Gemeinsam mit der Gemeinde Huy haben wir dann nach der Förderzusage im August 2022 das Projekt gestartet“, so Zschernitz. „Ab Oktober war



Mandy Ebermann (links) und Chefin Sarah Zschernitz beim Vorbereiten der „Abschiedsgeschenke“ des Projekts.

Foto: Maria Lang

dann Mandy Ebermann, die das Projekt mit viel Herz, Energie und Weitblick aufbaute, mit an Bord.“

In den ersten anderthalb Jahren entstand ein lebendiges Netzwerk: viele neue Partner, eine Dorfwerkstatt und mehrere gemeinschaftliche Aktionen sorgten dafür, dass sich Vereine, Initiativen und Engagierte im Huy besser kennenlernen und miteinander vernetzten. Statt eines ursprünglich geplanten Handbuchs für Ehrenamtliche entstand schließlich eine Vereinsbroschüre als Wegweiser und praktisches Werkzeug für alle, die sich ebenfalls einbringen möchten.

„Außerdem hatten wir die Landinventur und die daraus entwickelte Zukunftswerkstatt sowie zum Beispiel einen Rollatorenführerschein für Senioren“, zählt Mandy Ebermann die Meilensteine des Projekts auf. „Und natürlich die Vereinsfrühstücke, die immer gut ankamen.“

Mit dem Folgeantrag für die Jahre 2024 und 2025 ging das Projekt in seine zweite Phase –

die nun jedoch endet. „Es gibt keine Fördergelder mehr – und alleine können wir das finanziell nicht stemmen“, bedauert Sarah Zschernitz.

„Aber es bleibt ja etwas“, ergänzt Mandy Ebermann. „Wir haben mithilfe des Projekts schon viel erreicht – vor allem, dass sich die Vereine mehr nach außen öffnen und die Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit eingesehen haben. Die Nutzung von Social Media hat zum Beispiel deutlich zugenommen.“

Doch am Ende stehe und falle alles mit den ehrenamtlich aktiven Leuten, ohne die so vieles gerade auf dem Land nicht stattfinden würde – die es aber immer schwerer haben und die dennoch, auch ohne das Projekt, hoffentlich weiter am Ball bleiben.

Mandy Ebermann, die sich nun beruflich neu orientieren muss, und Sarah Zschernitz drücken auf jeden Fall die Daumen.

Zum Abschied gibt es für alle 76 Vereine im Huy noch eine Urkunde.



Tafel-Helferin Simone Rach verteilt Suppe an Passanten.

FOTO: KUNZE

Zeichen gegen Armut

Die Harzer Tafeln verteilen auf dem Quedlinburger Markt 250 Portionen Suppe an Passanten. Sie wollen aufmerksam machen auf ein gesellschaftliches Problem, das immer größer wird.

VON RITA KUNZE

QUEDLINBURG. Die warme Suppe kommt dem Paar mittleren Alters gerade recht: Die beiden sind am nasskalten Samstagvormittag in Quedlinburg unterwegs und nehmen die Einladung der Harzer Tafel zu einem kostenfreien Essen gern an.

Mehr als 250 Portionen Linseneintopf, zubereitet und gespendet von der „BesserEssen“ GmbH im Quedlinburger Rambergweg, gibt es zu verteilen. „Mit der ‚Langen Tafel‘ möchten wir sichtbar machen, wie wichtig Solidarität, Lebensmittelrettung und das Engagement vieler Ehrenamtlicher sind“, erklärt Tafel-Koordinator Andreas Knospe, warum der Verein auf dem Markt präsent ist. Der 4. Oktober ist bundesweiter Tafel-Tag.

„Im Moment ist es so, dass die Lebensmittelpenden zurückgehen. Das hat sich über Jahre abgezeichnet, dass es immer weniger wird. Gleichzeitig melden sich fast täglich neue Kunden bei uns an“, sagt Knospe. Die Inflation zeigt sich in den Geldbeuteln der Leute, erklärt Sachsen-Anhalts Tafel-Vorsitzender Kai-Gerrit Bädje.

Derzeit werden im Landkreis Harz rund 1.000 Haushalte mit Lebensmittelpenden der Tafel unterstützt; das sind etwa 2.000 Personen, davon 350 Kinder. „Der größte Teil sind Menschen, die Bürgergeld bekommen oder niedrige Renten haben. Das sind auch ganz viele Alleinerziehende“, so Knospe. Alle zwei Wochen können

Neue Initiative zur Lebensmittelrettung

Die Allianz für Lebensmittelrettung ist eine gemeinsame Initiative der Tafeln Deutschland und Dachser Food Logistics. „Ich denke, im nächsten Jahr werden wir das bundesweit geschafft haben, mit Dachser und unseren Akquisitoren bei jedem Lebensmittelhändler bzw. -produzenten um Spenden zu werben“, schätzt Sachsen-Anhalts Tafel-Vorsitzender Kai-Gerrit Bädje.

In Hessen habe das Projekt im Frühjahr begonnen - mit einer überraschenden Erkenntnis: Innerhalb von zwei Monaten hätten der Tafel Sachsen-Anhalt genau

so viel Lebensmittel bereitgestellt werden können wie im ganzen Jahr 2024. „Das ist nur ein Landesverband gewesen, der akquirieren gegangen ist“, betont Bädje. Zwar gebe es in Hessen viele Lebensmittelproduzenten, aber auch in Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen gebe es viele Hersteller. „So versuchen wir gerade, unsere Akquisition zu verändern und die Lebensmittel am Ende bundesweit zu verteilen.“

Dachser transportiert die gespendeten Lebensmittel dann bundesweit zum Selbstkostenpreis. KU

sie sich mit Lebensmitteln in den insgesamt zehn Ausgabestellen versorgen.

Die sind vor allem im Altkreis Quedlinburg nahezu flächendeckend eingerichtet; es gibt sie in Quedlinburg, Bad Suderode, Ballenstedt, Harzgerode, Hausneindorf und Thale. Ausgabestellen gibt es ebenso in Halberstadt, Blankenburg, Osterwieck und Wernigerode.

Sie alle werden vom Hauptlager in Quedlinburg aus beliefert. „Der Bedarf ist überall ähnlich“, sagt Knospe. Am häufigsten gespendet werden Obst, Gemüse und Molkeprodukte. „Nach Ostern und Weihnachten gibt es auch viele Süßigkeiten.“

Sortiert und für die Ausgabe in Tüten gepackt werden die Spenden von Helferinnen wie Simone Rach. Seit acht Jahren ist sie dabei, Sammeltouren führen sie quer durch den Harz überall dorthin, wo Lebensmittelhändler etwas spenden. „Mal ist das Auto richtig voll, mal sind nur ein paar Kisten drin. Aber alles, was wir bekommen, hilft, und wenn es noch so wenig ist.“

Der Bedarf ist groß, das sieht auch Renate Kühne. Die 70-Jährige hilft in der Ausgabestelle in Quedlinburg und fährt mit zu den Ausgabestellen in Halberstadt und Thale: „Wenn wir in Thale ankommen, stehen dort schon rund 40 Leute vor der Tür.“

Mit den Spenden der Discounter und Supermärkte allein könnte der Bedarf nicht gedeckt werden, sagt Andreas Knospe. In einem Lager in Hohenerxleben werden Spenden direkt von den Herstellern gesammelt, „da geht's dann um Paletten“. Von dort werden die Spenden auf die Tafeln im Land verteilt, „damit können wir das ganz gut auffangen.“

Die Tafeln unterstützen Bedürftige bei der Versorgung mit Lebensmitteln und verstehen sich als Lebensmittel-Retter. Mittlerweile tragen die Lebensmittelhändler selbst dafür Sorge, dass nicht so viele Lebensmittel verschwendet oder vernichtet werden. „Das schlägt natürlich auch bei uns auf, und insofern sind wir als Tafeln dabei zu gucken, wie wir anderweitig Lebensmittel bekommen“, sagt Kai-Gerrit Bädje.

Und das bedeutet: direkt vom Hersteller, etwa durch die „Allianz für Lebensmittelrettung“. Lebensmittel, die etwa wegen Lager- oder Etikettierungsschäden nicht mehr verkauft werden können und direkt vernichtet würden, obwohl sie noch gut sind, könnten den Tafeln übergeben werden. „Es gibt ein gutes Argument, das zu tun“, so Bädje, „das Vernichten von Lebensmitteln kostet richtig viel Geld. Und unser Argument ist: Gebt es uns, und ihr bekommt eine Spendenzwangslösung dafür. Das ist dann für beide Seiten ein echter Gewinn.“ Das werde das Modell der Zukunft sein, immer mehr Landesverbände steigen mit ein, auch die Tafeln Sachsen-Anhalt.



ADVENT IM KNAST

Quedlinburgs außergewöhnlicher Weihnachtsmarkt



Der Weihnachtsmann verteilt Geschenke und Autogrammkarten
Foto: Mandy Politz

Wer an Weihnachtsmärkte denkt, hat oft das gleiche Bild vor Augen: Lichterglanz, Glühweinduft, Musik und Gedränge.

Doch einmal im Jahr öffnet sich in Quedlinburg ein Ort, der all das bietet und trotzdem völlig anders ist. Jeweils am Samstag vor dem zweiten Advent veranstaltet die AWO Kreisverband Harz e.V. an ihrem alten Gefängnisgebäude in der Weberstraße den Weihnachtsmarkt „Advent im Knast“. Ein Name, der neugierig macht und ein Erlebnis, das seinen Ruf mehr als verdient.

Schon beim Ankommen lockt der Duft nach frisch gebackenen Waffeln, herhaftem Grünkohl und würziger Bratwurst. Dazu der Klang weihnachtlicher Musik, unter die sich in diesem Jahr auch das leise Surren der Zuckerwattemaschine mischte – ein Detail, das besonders die jüngeren Gäste begeisterte.

Und mittendrin: Der Weihnachtsmann höchstpersönlich! Nicht nur zum Fotoschießen, sondern als echter Gastgeber. Er verteilte kleine Geschenke, nahm sich Zeit für Gespräche und brachte mit seinen Autogrammkarten sogar Sammlerherzen zum Höherschlagen.

Das Highlight vieler Besucher*innen war wie immer der Glühwein, über den man in Quedlinburg inzwischen sagt, er sei der beste der ganzen Stadt. In diesem Jahr standen erstmals zwei Sorten zur Wahl: klassisch rot und ein Weißer. Eine Abstimmung kürte schließlich den weißen Glühwein zum Publikumsliebling.

Trotz des wechselhaften Wetters – ein kurzes Intermezzo aus Wind und Regen inklusive – blieb die Stimmung gelassen und fröhlich. Als der Himmel später aufriss, füllte sich der Hof erneut, und die Besucherinnen und Besucher nutzten weiterhin auch die Gelegenheit für eine der geführten Touren durch das historische Gefängnis. Diese Einblicke in die Geschichte des Gebäudes gehörten zu den am meisten nachgefragten Programmpunkten und gaben dem Weihnachtsmarkt seine unverwechselbare Note.

Dass „Advent im Knast“ jedes Jahr nicht nur gelingt, sondern wächst, ist vielen engagierten Helferinnen und Helfern zu verdanken. Sie sorgen im Hintergrund dafür, dass alles läuft, dass der Glühwein heiß bleibt, die Waffeln gelingen und jeder Guest ein persönliches Erlebnis mitnimmt. Wer also im nächsten Jahr einen Weihnachtsmarkt sucht, der Atmosphäre, Herz und eine gute Portion Überraschung vereint, sollte sich den Termin schon jetzt vormerken. „Advent im Knast“ ist ein Ort, an dem Tradition, Gemeinschaft und ein Hauch Historie zu einem besonderen Adventserlebnis verschmelzen.

*Mandy Politz,
Fachassistentin des Geschäftsführers*



Gemeinsam Gutes tun Stadtwerke unterstützen die Tafel im Landkreis Harz

Unter dem Motto „Gemeinsam Gutes tun“ hatten die Stadtwerke Quedlinburg am **24. September 2025** zur jährlichen Blutspende-Aktion aufgerufen. 95 Spenderinnen und Spender – darunter zahlreiche Erstspender – folgten dem Aufruf und sorgten dafür, dass nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Blutversorgung geleistet wurde, sondern auch ein bedeutender Spendenerlös zusammenkam. Die Stadtwerke verbanden die Aktion bewusst mit sozialem Engagement und entschieden sich in diesem Jahr erneut dafür, die Tafel im Landkreis Harz zu unterstützen.

Durch die große Bereitschaft der Blutspenderinnen kamen 1.000 Euro für die Tafel zusammen. Mit diesem Betrag wird das traditionelle Weihnachtsessen für von Armut betroffene Menschen finanziert – ein Angebot, das jedes Jahr vielen Besucherinnen der Tafel eine warme Mahlzeit, Begegnung und ein Stück Normalität schenkt. Ein Teil der Spende fließt zudem in ein Weihnachtsfrühstück für die Ehrenamtlichen, die an zehn Ausgabestellen im gesamten Landkreis im Einsatz sind. Dieses Dankeschön richtet sich an rund 90 Helferinnen und Helfer, die täglich Lebensmittel retten, sortieren, ausgeben und Touren fahren – und damit dafür sorgen, dass niemand im Harz mit einer leeren Tasche nach Hause gehen muss.

Die Tafelarbeit im Landkreis Harz lebt seit vielen Jahren vom Miteinander. Zahlreiche Ehrenamtliche engagieren sich regelmäßig, damit gerettete Lebensmittel zu den Menschen gelangen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Hinter den Kulissen bedeutet das viel mehr als Sortieren und Ausgeben: Es sind Gespräche, ein offenes Ohr, verlässliche Strukturen und ein Netzwerk, das soziale Teilhabe ermöglicht. Jede Tour, jede Kiste und jeder Einsatz zeigt, wie wertvoll Gemeinschaft ist – besonders zu Weihnachten.

Mit der Spende der Stadtwerke wird dieses Engagement gestärkt und ein wichtiges Zeichen gesetzt. „Wir freuen uns sehr über die Unterstützung“, so Andreas Knospe, Koordinator der Tafeln Quedlinburg, Halberstadt und Wernigerode. „Sie zeigt, dass Zusammenhalt und Solidarität im Harz keine leeren Worte sind. Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen finanzielle Sorgen haben, ist ein solches Zeichen von außen von unschätzbarem Wert.“

Die Tafel bedankt sich herzlich bei den Stadtwerken und allen Spenderinnen und Spendern, die mit ihrer Teilnahme an der Blutspende-Aktion dazu beigetragen haben, dass auch in diesem Jahr ein warmes Weihnachtessen und ein Dankeschön-Frühstück für die Ehrenamtlichen möglich werden.

**Sarah Zschernitz,
Bereichsleitung Soziale Arbeit**



**STADTWERKE
QUEDLINBURG**
Energie und Service

Erfolg der Pflege-Azubis im AWO Familien- und Pflegezentrum

bestandene Abschlussprüfung in der Pflegehelfer Ausbildung

Der Care Campus startete 2024 mit der 1. Pflegeassistenten-Ausbildung. Dennis Heine war ein Schüler dieser Klasse und hat mit Erfolg am **31.07.2025** seine Ausbildung bestanden. Stolz, ein Teil dieses Projektes zu sein, konnten wir ihm bei der feierlichen Zeugnisübergabe gratulieren.



Am **01.08.2025** startete die Pflegeassistenten-Ausbildung. Auch in diesem Jahr konnten wir drei neue Auszubildende, Lisa Marie Becker, Steven Kanzler und Niklas Schäfer, vom Care Campus begrüßen. Außerdem durften wir die drei Auszubildenden Lilien Leonie Bettina Mingram, Emil Kaufmann und Theresa Schneider vom IBB willkommen heißen.



Im 2. Lehrjahr haben wir einen Auszubildenden vom Care Campus in die stationäre Pflege übernommen: Wir begrüßen Hr. Faíziddin Fatokohov!



Das 2. Lehrjahr übernimmt auch Hr. Justin Vogt im stationären Bereich - er kommt aus dem ambulanten Bereich zu uns.

Das 3. Lehrjahr startet Fr. Sarah Knull im stationären Bereich. Auch sie haben wir aus dem Care Campus übernommen.



Das 1. Ausbildungsjahr startete am [01.09.2025](#). hier konnten wir Hr. Benn Nico Kuhlmeijer begrüßen.



Jetzt liegt der Fokus auf unseren drei Auszubildenden im 3. Lehrjahr, diese erfolgreich durch die Prüfungszeit zu begleiten ist uns eine Ehre.

Heike Thormann, Katrin Pflug und Sarah Knull

EINBLICKE IN DIE EINGLIEDERUNGSHILFE

Besuch der Psychiatriekommission des Landes Sachsen-Anhalt beim AWO Kreisverband Harz e.V.

Am **8. Oktober 2025** empfing der AWO Kreisverband Harz e.V. in Quedlinburg Besucher aus der Psychiatriekommission des Landes Sachsen-Anhalt in der Tagesstätte Hoffnung zur Förderung der seelischen Gesundheit.

Der Psychiatrieausschuss Sachsen-Anhalt hat die Aufgabe, die Versorgung psychisch kranker Menschen und Menschen mit geistigen/seelischen Behinderungen zu bewerten und zu verbessern. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Erfassung und Bewertung der Versorgungs- und Betreuungssituation, die Erarbeitung von Empfehlungen, die Durchführung von Fachtagungen, die Bildung und Führung von Besuchskommissionen zur Überprüfung von Einrichtungen sowie die Öffentlichkeitsarbeit und die Berichterstattung an den Landtag und das zuständige Ministerium.

Ziel der Zusammenkunft in der Tagesstätte Hoffnung war es auch an diesem Tag, strukturelle Gegebenheiten der Einrichtungen zu beleuchten und Potenziale sowie Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren.

Die Vertreter des Psychiatrieausschusses sowie Mitarbeiter*innen des Sozialamtes, und Vertreter des Gesundheitsamtes vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreis Harz nahmen an dem Gespräch teil. Zudem war die Psychiatriekoordinatorin, die Leiter*in des gemeinde-psychiatrischen Verbundes Landkreis Harz anwesend, um Kooperationswege und Unterstützungsstrukturen zu erörtern.

Das Fazit der Veranstaltung, die Einrichtungen der Eingliederungshilfe beim AWO Kreisverband Harz e.V. die Tagesstätte zur Förderung der seelischen Gesundheit und das Ambulant Betreute Wohnen zur Förderung der seelischen Gesundheit

haben eine klare Daseinsberechtigung und leisten eine hervorragende Betreuungsqualität in der Begleitung sowie Förderung von Menschen mit seelischer Behinderung.

Die Kommission bedankte sich für die offene Zusammenarbeit und bekräftigte die Bedeutung von kontinuierlichem Austausch, um Qualität, Transparenz und Weiterentwicklung der Angebote sicherzustellen.

*Marlen Kramer-Hirtz
Bereichsleiterin
Eingliederungshilfe*



Foto: ChatGPT

Lunu – der Kampf gegen die Unsichtbarkeit



Der -Podcast.

Zum Europäischen Protesttag 2025

#WirSind10Millionen

#KopfnussFürGleichstellung 

Man sieht es ihr nicht an.

Aber **Lunu** kämpft jeden Tag – gegen Stimmen im Kopf, gegen Vorurteile, gegen das Gefühl, nicht dazugehören.

Heute erzählt sie ihre Geschichte. Eine Geschichte, die Mut macht, über **psychische Erkrankungen** zu sprechen.

Eine Geschichte über Mut, Missverständnisse und den langen Weg zu sich selbst.

Wenn Lunu über ihr Leben spricht, tut sie das mit leiser Stimme, aber klaren Worten. »Ich war 18, als mein Körper und mein Kopf einfach nicht mehr konnten«, erinnert sie sich. Ein Nervenzusammenbruch brachte sie damals in psychologische Behandlung – der Beginn einer langen, schweren, aber auch erkenntnisreichen Reise.

Nach einem falschen Medikament, welches vermutlich für einen Selbstmordversuch verantwortlich war, folgte ein Aufenthalt in der geschlossenen Psychiatrie. Dort erhielt Lunu schließlich ihre Diagnose: Borderline-Persönlichkeitsstörung und später Schizophrenie. Worte, die für viele Menschen noch immer mit Angst, Unverständnis oder falschen Vorstellungen belegt sind.

Denn nach wie vor denken Leute, Schizophrenie bedeutet, man hat mehrere Persönlichkeiten oder gefährlich ist. »Dabei nehme ich manchmal einfach Dinge wahr, die gar nicht da sind – Stimmen, Gerüche, manchmal erkenne ich sogar Gesichter nicht richtig«, beschreibt Lunu ihre Empfindungen. Eine merkwürdige Warnung kündigt sich bei ihr regelmäßig an: der Geschmack von Pfeffer. »Wenn ich den plötzlich bei allem schmecke, weiß ich: Da kommt bald wieder ein Krankheitsschub.«

Die Borderline-Erkrankung beschreibt sie als ständiges Schwarz-Weiß-Denken. »Entweder liebe ich oder ich hasse – meist richte ich diesen Hass gegen mich selbst.« Manchmal, sagt sie, möchte sie die aufgestauten Aggressionen loswerden, und dann trifft es ausgerechnet Menschen, die sie eigentlich liebt.

Doch was Lunu zusätzlich belastet, sind die Vorurteile anderer. Viele ihrer Mitmenschen begegnen ihr mit Misstrauen – manche mit offener Ablehnung. »Einige hielten mich plötzlich für dumm oder faul, nur weil ich krank bin und nicht arbeiten kann.«

Selbst ihre Eltern, die sich bemühten, durch Bücher und Videos mehr über ihre Erkrankung zu erfahren, stoßen an Grenzen. »Sie wollen verstehen, aber sie können es nicht ganz. Wie auch? Es ist schwer, etwas zu begreifen, das man nicht sehen kann.« Dennoch ist es für Lunu sehr wichtig, dass es Menschen gibt, die trotz aller Schwierigkeiten an ihrer Seite geblieben sind.

In den 1990er-Jahren war es ohnehin nicht leicht, kompetente Ärzte für psychische Erkrankungen zu finden. Umso dankbarer ist Lunu heute, dass sie damals auf Ärzte traf, die sie ernst nahmen und aufklärten.

Stefanie: Von Mobbing, Angst und Verlust – zu Mut, Verständnis und neuen Perspektiven

Kraft und Struktur findet sie inzwischen in der AWO Tagesstätte "Hoffnung" in Quedlinburg, die sie regelmäßig besucht. Dort erlebt sie Gemeinschaft, Austausch und Normalität. »Wir reden viel über Ernährung, machen Spaziergänge oder spielen Spiele. Das tut mir gut. Da fühle ich mich nicht anders – da bin ich einfach ich.«

Doch außerhalb dieser geschützten Umgebung bleibt vieles schwierig. Über ihre Erkrankungen offen zu sprechen, fällt ihr schwer. »Die Medien tragen viel dazu bei, dass psychische Krankheiten noch immer mit Angst oder Gewalt verbunden werden. Das tut weh und verunsichert.«

Für Lunu ist klar: »Deswegen bin ich froh, dass ich einmal öffentlich sagen kann, wie es wirklich für jemanden ist, der an eine psychische Erkrankung leidet«, sagt sie zum Schluss. Und dann lächelt sie. Ein stilles, starkes Lächeln, das mehr sagt als tausend Worte.

Mandy Politz
Fachassistentin des Geschäftsführers

Der AWO-Podcast „KopfNuss – Ich will gehört werden!“ wird gefördert durch Aktion Mensch und ist auf den gängigen Streaming-Diensten, awo-harz.de und YouTube zu finden.



Zum Europäischen Protesttag 2025

#WirSind10Millionen

#KopfnussFürGleichstellung



Manchmal beginnt der Weg aus der Dunkelheit mit einem einzigen Satz: **Jetzt verstehe ich mich selbst.**

Stefanie erzählt ihre Geschichte – über Verlust, Mobbing, Therapie und das Wiederfinden von sich selbst.

Erfahre jetzt, wie sie gelernt hat, sich zu akzeptieren.

Als Stefanie sieben Jahre alt war, begann ihre erste Psychotherapie. Ein ungewöhnlich früher Start – und doch ein notwendiger. Denn schon in ihrer Kindheit war vieles aus dem Gleichgewicht geraten. Stefanies Vater war heroinabhängig, die Mutter zeigte kaum Interesse an ihren beiden Töchtern. In dieser Umgebung wuchs ein Mädchen auf, das sich seinen Platz in der Welt erst erkämpfen musste.

Früh zeigte Stefanie Verhaltensauffälligkeiten – Wut, Trotz, Aggressionen. Doch wer genauer hinsah, hätte vielleicht verstanden, dass sich hinter diesen Ausbrüchen vor allem Verzweiflung und Hilflosigkeit verbargen. Als Stefanie acht Jahre alt war, erkrankte ihre Schwester schwer und starb. Ein Schock, der in der Familie kaum aufgefangen wurde.

In der Schule wurde Stefanie danach zum Ziel von Mobbing. Lehrkräfte sahen weg oder gaben ihr sogar Mitschuld. Selbst ihre engste Freundin verbreitete Gerüchte über ihre psychischen Probleme.

Mia – Zwischen Stärke, Erschöpfung und dem Mut, sich Hilfe zu holen



Zum Europäischen Protesttag 2025

#WirSind10Millionen

#KopfnussFürGleichstellung 

»Man sieht dir gar nicht an, dass du krank bist« – ein Satz, der **Mia** bis heute weh tut. Sie wollte einfach nur wieder **stark** sein. Stattdessen kam der **Zusammenbruch**.

In der **AWO** Tagesstätte „Hoffnung“ hat Mia zum ersten Mal das Gefühl: **Ich darf so sein, wie ich bin.**

Als Mia 2014 ihre Stelle als Teamleiterin aufgab, war das keine leichte Entscheidung. Anderthalb Jahre hatte sie in dieser Position gearbeitet, Verantwortung getragen, Kolleg*innen angeleitet, Projekte vorangetrieben. Doch irgendwann ging es nicht mehr. Die Erschöpfung war stärker als ihr Wille, weiterzumachen. Statt Verständnis erntete sie von ihren Vorgesetzten Spott und Mobbing – ein Schlag, der sie tief traf.

Zunächst wurde Mia krankgeschrieben, um sich zu erholen. Doch als sie an ihren Arbeitsplatz zurückkehrte, hielt sie dem Druck nicht mehr stand. Ihr Körper und ihre Seele sagten endgültig: stopp. Ihr Mann brachte sie in die Psychiatrie, wo schließlich die Diagnose gestellt wurde – Depression.

Mia litt darunter, dass sie von nun an nicht mehr arbeiten konnte. Arbeit war für sie immer mehr als Broterwerb – sie war Identität, Struktur, Sinn. „Ich habe meine Arbeit geliebt, aber ich schaffte es einfach nicht mehr“, sagt sie heute leise.

Besonders schwer fiel Mia das Verhalten ihrer Familie. Statt Unterstützung und Mitgefühl erlebte sie Unverständnis.

Immer wieder musste sie sich Fragen anhören wie: „Warum kannst du nicht mehr? Warum musst du in die Klinik?“ Worte, die bohren. Worte, die ihre Unsicherheit verstärkten.

Anstatt ihr zu helfen, setzten ihre Angehörigen sie weiter unter Druck. Mia versuchte es allen recht zu machen, auch wenn sie spürte, dass sie an ihre Grenzen kam. „Ich kann einfach nicht nein sagen“, sagt sie. Diese Überforderung führte schließlich dazu, dass sich ihr Zustand weiter verschlechterte. Von den Ärzt*innen fühlte sich Mia gut betreut und aufgeklärt – aber den Gedanken, wirklich krank zu sein, konnte auch sie selbst lange nicht annehmen. Erst mit der Zeit lernte sie, dass Selbstfürsorge kein Zeichen von Schwäche ist. Sie beantragte eine Erwerbsminderungsrente und traf eine Entscheidung, die ihr Leben veränderte: Zwei Tage pro Woche verbringt sie nun in der Tagesstätte Hoffnung in Quedlinburg.

Dort trifft sie Menschen, die verstehen, was sie durchmacht. Menschen, die zuhören, statt zu urteilen. Besonders die Betreuer*innen bedeuten ihr viel: „Sie sind immer für mich da, haben Geduld und ein offenes Ohr.“

Zum ersten Mal seit Jahren gelingt es Mia, neue Kontakte zu knüpfen. Sie lacht wieder, wagt Gespräche, öffnet sich. Früher, sagt sie, habe sie Menschen lieber auf Abstand gehalten. Heute weiß sie, dass Nähe heilen kann.

Was Mia aber weiterhin schmerzt, sind Begegnungen mit Menschen, die psychische Erkrankungen nicht ernst nehmen. Kommentare wie „Man sieht dir gar nicht an, dass du krank bist“ verletzen sie tief. Und doch hat sie gelernt, sich davon nicht mehr kleinmachen zu lassen.

„Ich bin niemandem eine Erklärung schuldig“, sagt sie. „Es ist mein Leben, meine Krankheit.“

Mia weiß, dass der Weg der Heilung kein gerader ist. Aber sie geht ihn – Schritt für Schritt, mit neuer Stärke. Und sie möchte anderen Mut machen, sich Hilfe zu holen.

Sylvia: Manchmal verändert ein Schicksalsschlag alles - Und plötzlich ist selbst der Bus zu weit weg.



Zum Europäischen Protesttag 2025

#WirSind10Millionen

#KopfnussFürGleichstellung 

»Ich habe gelernt, dass Hilfe annehmen kein Zeichen von Schwäche ist. Es ist ein Zeichen von Mut.«

Nach einem schweren Schicksalsschlag war für Sylvia nichts mehr, wie es einmal war. Depressionen und Psychosen bestimmten ihren Alltag.

Wenn Sylvia morgens die Tür zur AWO Tagesstätte "Hoffnung" in Quedlinburg öffnet, begrüßen sie vertraute Gesichter, Stimmen, ein Lächeln. Der Geruch von Kaffee liegt in der Luft, auf den Tischen liegen Bastelmaterialien bereit. Für viele sind das nur Kleinigkeiten – für Sylvia sind sie ein Stück Lebensfreude, die sie sich langsam zurückeroberthat.

Seit drei Jahren kommt sie regelmäßig hierher. Besonders die kreativen Angebote, das Basteln und die Ergotherapie, geben ihr Kraft. Auch die Gespräche mit den anderen Assistenten*innen bedeuten ihr viel. Hier findet sie Verständnis, ohne sich erklären zu müssen.

Denn der Weg in die Tagesstätte war für Sylvia alles andere als leicht. Nach einem schweren Schicksalsschlag veränderte sich ihr Leben grundlegend.

Depressionen und Psychosen bestimmten ihren Alltag. Selbst einfache Dinge wie das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln wurden zu unüberwindbaren Hürden.

»Ich wusste, dass ich Hilfe brauche, aber der Schritt, sie wirklich anzunehmen, war schwer«, erzählt Sylvia. Besonders das Aufnahmegespräch in der Tagesstätte sei eine große Überwindung gewesen. Heute ist sie froh, dass sie ihn gewagt hat.

Im Laufe der Zeit hat Sylvia erkannt, dass sie mit ihren Problemen nicht allein ist. Sie hat Menschen kennengelernt, die Ähnliches erlebt haben – und andere, deren Schicksal sie tief berührt. Diese Begegnungen haben ihren Blick auf das Leben verändert. »Man lernt hier, dass es nicht nur um die Krankheit geht, sondern um den Menschen dahinter«, sagt sie.

Eine Beobachtung, die Sylvia im Laufe der Zeit gemacht hat, beschäftigt sie jedoch: Noch immer kommen deutlich mehr Frauen als Männer in die Tagesstätte. »Ich glaube, dass es vielen Männern schwerer fällt, über seelische Probleme zu sprechen oder Hilfe anzunehmen«, meint sie nachdenklich.

Heute, drei Jahre später, schaut Sylvia wieder mit Zuversicht nach vorn. Sie hat eine neue Wohnung bezogen, ihr soziales Umfeld ist gewachsen. Sie weiß, dass die Krankheit Teil ihres Lebens bleibt – aber sie hat gelernt, dass sie damit leben kann. Und dass Hilfe anzunehmen kein Zeichen von Schwäche ist, sondern von Mut.

Mandy Politz
Fachassistentin des Geschäftsführers

Neues von den Pflege-Hexen



Unsere Pflege-Hexen haben im Oktober an einer Schulung zum Hausnotrufsystem teilgenommen. In unserem Ambulanten Pflegedienst des AWO Familien- und Pflegezentrums „Am Kleers“ in Quedlinburg bieten wir den 24-Stunden-Hausnotruf an. Die Bereitschaft unserer Mitarbeitenden, sich fortzubilden, ist deutlich sichtbar. Die Pflege-Hexen zeigen reges Interesse an dem wichtigen Thema, um Interessierten jederzeit kompetent Auskunft geben zu können. So stärken wir die Sicherheit unserer Bewohner und das Vertrauen ihrer Angehörigen – rund um die Uhr.

Im Kerzenschein flammt ein leichter Duft von Orangenkerzen auf, als die Pflegerinnen des Ambulanten Pflegedienstes des AWO Familien- und Pflegezentrums „Am Kleers“ in Quedlinburg sich um ein großes Zauberbuch versammeln. Das vergangene Halloween-Fest hat ihnen eine ganz besondere Mission geschenkt: Zaubern, Hexen, ein wenig Wunderwirken. Die Seiten des großen Zauberbuchs knistern wie ein vertrauter Regen aus Erinnerungen, und jedes Flüstern der Seiten klingt wie das Rascheln von Ahnenstaub.

Die Luft im Dienstzimmer des Pflegeheims wirkt plötzlich heller, fast magisch. Zwischen Kichern und Tuscheln kreuzen sich die Blicke der Pflegehexen – eine stille Vereinbarung, den Alltag für einen Moment zu verzaubern. Die Kerzen werfen tanzende Schatten an die Wände, die zu freundlichen Gesichtern geformt werden.

Mit behutsamer Hand legt eine Pflegerin eine Fingerkuppe auf das aufgeschlagene Zauberbuch. Eine kleine Wolke aus Puderstaub schwebt auf und verwandelt sich, begleitet von einem schelmischen Lachen, in funkelnde Sternchen. Das „Abrakadabra“ wird zu einem warmen Lächeln, das über die Lippen einer Seniorin huscht, und in diesem Moment scheint die Uhr stehen zu bleiben – nur für die Freude, die hier entsteht.



Die andere Pflegerin zaubert nicht wirklich, doch ihr Zauber ist greifbar: Geduld, Nähe, das sichere Gefühl, behütet zu sein.

Halloween mag voller Träume sein, doch hier wird aus Träumen eine liebevolle Realität – eine Zukunft, die sich jeden Tag neu kanalisieren lässt, wenn man sie gemeinsam richtet.

Das ist wirklich beeindruckendes Teamwork!



Die Pflege-Hexen aus der ambulanten Pflege haben wieder viel zu tun: Auf dem vollgepackten Schreibtisch wartet allerhand Schreibkram, der erledigt werden will. Der gut gefüllte Materialschrank hofft ebenfalls auf ein bisschen Aufmerksamkeit. „Wenigstens kann eine noch lachen!“, lautet der Kommentar von Nadin (links im Bild) auf das herzliche Lachen ihrer Kollegin. Dieses aufrichtige Lachen bedeutet uns so viel, gerade in Zeiten, in denen alles manchmal chaotisch erscheint. Es zeigt, wie wichtig es ist, auch im Alltag Momente der Freude zu teilen und gemeinsam den Humor nicht zu verlieren.

Unsere engagierte Auszubildende Katrin (zweite von rechts) zeigt hier, wie wichtig Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im Arbeitsalltag sind. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen arbeitet sie fleißig an der Dokumentation am PC. Mit viel Einsatz und Tatkräft trägt Katrin dazu bei, die Aufgaben effizient und sorgfältig zu erledigen. Solche Momente zeigen, wie wertvoll ein gutes Team ist, in dem jeder einzelne seine Stärken einbringt und gemeinsam an einem Strang zieht.

Wir sind stolz auf Katrin, freuen uns, sie in unserem Team zu haben und wünschen ihr weiterhin viel Freude bei der Arbeit!



Die Pflege-Hexen haben Verstärkung bekommen!

Unser neues Teammitglied Karolina aus dem Ambulanten Pflegedienst wurde am Wochenende herzlich willkommen geheißen. Aber nicht nur ihre menschlichen Kolleg*innen sind froh über den Zuwachs. Ganz besonders freute sich Karolina über die liebevolle Begrüßung ihrer samtpfotigen Kollegin "Lotti", die es sich prompt auf ihrem Schoß gemütlich gemacht hat.

wir freuen uns, Karolina im Team zu haben, und wünschen ihr einen großartigen Start!

„Tag für Gesundheit und Pflege“

Die AWO war dabei!



Marlis Ratai und Ulrike Wicht
Fotos: AWO KV Harz e.V.

Am Samstag, den **15. November 2025** fand zum wiederholten Male im Kaiserhof in Quedlinburg die Messe „Tag für Gesundheit und Pflege“ statt, welche zahlreiche regionale Aussteller aus der Gesundheitsbranche anlockte. Die Veranstaltung bot den Besuchern die Möglichkeit, sich umfassend über aktuelle Themen in den Bereichen Gesundheit und Pflege zu informieren.

Auch am Stand des AWO Kreisverbandes Harz e.V. herrschte reges Treiben. In wechselnden Schichten repräsentierten Mitarbeiterinnen des Familien- und Pflegezentrums „Am Kleers“ den Kreisverband. Den Anfang machten die Pflegedienstleiterinnen Doreen Heinze und Katrin Bösel, gefolgt von Sandra Wagner vom Ambulanten betreuten Wohnen. Die dritte Schicht übernahmen Betriebsrätin Marlis Ratai und Kristina Fricke von der Tagesgruppe für Kinder mit Unterstützung von Ulrike Wicht vom Ambulanten betreuten Wohnen, bevor sie von Ergotherapeutin Tsetsenzaya Pinkernelle abgelöst wurde.

Die Messe bot viel Gelegenheit für interessante Gespräche. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, sich über die vielfältigen Angebote der AWO zu informieren. Die bereitgestellten Flyer fanden großen Anklang und wurden von den Interessierten eifrig mitgenommen. Auch blieben etliche Besucher stehen, um sich die informativen Plakate anzusehen und zu lesen, was das Engagement der AWO in der Region unterstrich.

Insgesamt war die Messe ein voller Erfolg und bot eine wertvolle Plattform für den Austausch über Gesundheit und Pflege. Der AWO Kreisverband Harz e.V. konnte dabei nicht nur seine Angebote präsentieren, sondern auch neue Kontakte knüpfen und das Bewusstsein für wichtige Themen in der Gesellschaft stärken.

*Nancy Schmack,
Praktikantin*

Unsere Cafeteria hat wieder geöffnet!

AWO Familien- und Pflegezentrum "Am Kleers" / Gartenstraße 38 /
06484 Quedlinburg

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag:
10:00 Uhr - 17:00 Uhr
Samstag und Sonntag sowie
Feiertage: 11:30 Uhr - 17:00 Uhr

Jedes Mittagsangebot kostet 5 €, für zusätzliche 0,60 € bekommt man ein köstliches Dessert dazu.

An- und Abmeldung sind täglich vom 06:00 - 18:00 Uhr unter der Telefonnummer 03946/9611320 möglich.

Artikel-Serie

Projekte mit Wirkung – Einblicke in unser Förder- und Projektmanagement



Bauernfrühstück, das garantiert satt macht
Foto: Anke Schleritt

Unsere Cafeteria bietet schmackhafte Gerichte wie

Bauernfrühstück
Omelett
Belegte Brötchen
Würstchen mit Brötchen
Kuchen
verschiedene Kaffeespezialitäten uvm.

an.

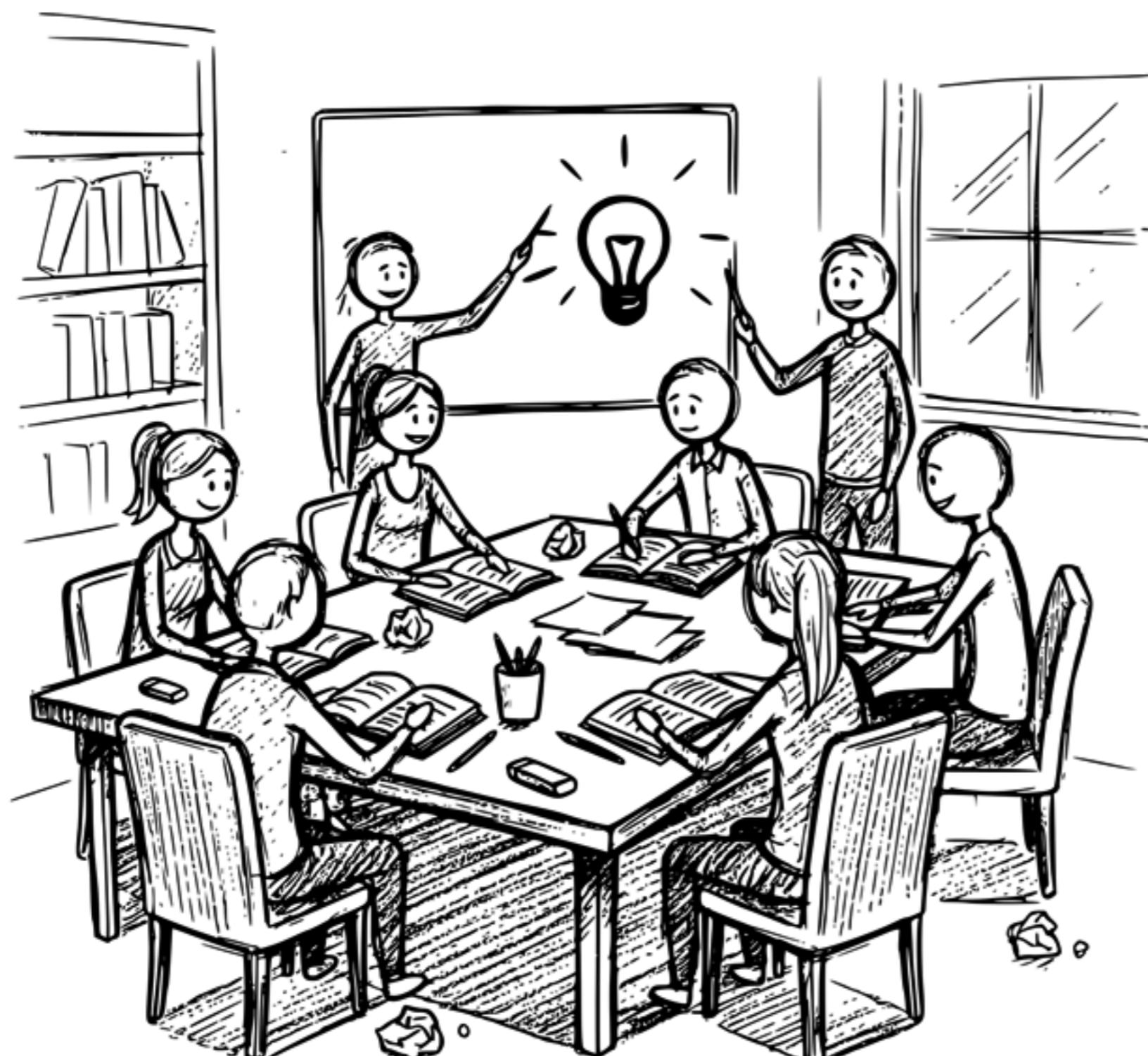
Um Ihren Besuch so angenehm wie möglich zu gestalten, bitten wir Sie, sich bis spätestens 9:00 Uhr des laufenden Tages bei uns zu melden und Ihr gewünschtes Menü aus unserer aktuellen Auswahl zu bestellen. So können wir Ihre Bestellung für Sie vorbereiten und einen reibungslosen Ablauf garantieren.

Gute Ideen entstehen oft dort, wo Menschen täglich mit anderen arbeiten, zuhören und hinschauen. In unseren Einrichtungen zeigen sich Bedarfe, wachsen neue Ansätze und entwickeln sich Ideen, die etwas verändern können. Damit aus diesen Ideen echte Projekte werden, braucht es Struktur, Planung – und manchmal auch Geduld.

Das Projektmanagement des AWO Kreisverband Harz e.V. begleitet diesen Weg: von der ersten Idee bis zur Umsetzung. Es hilft, Projekte zu entwickeln, Fördermöglichkeiten zu prüfen und Wirkung sichtbar zu machen. Dabei steht eines im Mittelpunkt: die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen in den Einrichtungen. Sie sind es, die Ideen anstoßen, in den Alltag tragen und mit Leben füllen – zusätzlich zu ihren ohnehin anspruchsvollen Aufgaben. Ihr Engagement ist die Grundlage jeder erfolgreichen Projektarbeit. Mit der Artikelserie „**Projekte mit Wirkung – Einblicke in unser Förder- und Projektmanagement**“ möchten wir zeigen, wie Projektarbeit in der AWO funktioniert, welche Gedanken und Schritte dahinterstehen und warum Förderlogik, Planung und Wirkung zusammengehören. Die sieben Beiträge beleuchten verschiedene Aspekte – von der Entwicklung einer Idee über den Umgang mit Fördermitteln bis hin zur Frage, wie Wirkung gemessen, nachgewiesen und weitergedacht wird. Ziel der Reihe ist es, Einblicke zu geben und Kolleg*innen einzuladen, ihre Ideen zu teilen. Denn gute Projekte entstehen nicht am Schreibtisch – sie entstehen in der Praxis, gemeinsam, mit Erfahrung, Fachwissen und der Überzeugung, dass Engagement Wirkung entfalten kann.

Damit aus guten Ideen echte Projekte werden

Warum es mehr braucht als einen Plan – damit aus Konzepten Wirkung wird



Grafiken: oben - pixabay/geralt
unten - pixabay/ mohamed_hassan

Gute Ideen entstehen dort, wo Menschen nah an den Bedürfnissen anderer sind. Kolleg*innen in den Einrichtungen erkennen, wo Unterstützung fehlt, wo neue Ansätze gebraucht werden oder bestehende Angebote weiterentwickelt werden sollten. Diese Beobachtungen sind der Ausgangspunkt für jedes Projekt. Das Projektmanagement des AWO Kreisverband Harz e.V. versteht sich dabei als Partner der Praxis: Es begleitet Ideen, prüft ihre Umsetzbarkeit und entwickelt gemeinsam mit den Fachbereichen förderfähige Konzepte.

Am Anfang steht fast immer ein Gedanke: „Man müsste mal...“. Doch erst, wenn aus diesem Gedanken ein Ziel wird, beginnt die eigentliche Arbeit. Was genau soll erreicht werden? Wer profitiert? Und wie lässt sich nachweisen, dass das Projekt wirkt? Diese Fragen zu beantworten, ist der Kern jeder Projektentwicklung.

Gute Projekte verbinden drei Dinge:

- **Bedarf**, weil sie auf eine reale Lücke reagieren
- **Machbarkeit**, weil sie mit vorhandenen Strukturen und Ressourcen umsetzbar sind
- **Wirkung**, weil sie einen spürbaren Unterschied für die Menschen machen, für die wir da sind

Hier setzt professionelles Projektmanagement an. Es übersetzt gute Ideen in förderfähige Konzepte, achtet auf Plausibilität und Nachvollziehbarkeit und begleitet den Weg von der ersten Idee bis zur Umsetzung. Dabei geht es nicht darum, alles in Formulare zu pressen, sondern darum, die Idee so klar zu beschreiben, dass sie überzeugt – fachlich, finanziell und inhaltlich.

Ein Beispiel dafür kommt aus dem Kinder- und Jugendhaus "Marie Juchacz". Kolleg*innen hatten den Wunsch, mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsame Unternehmungen zu planen und dafür verschiedene Ausflugsziele ins Auge gefasst. Aus diesem Gedanken entwickelte sich ein partizipatives Projekt, das die Hintergründe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze erkundet und politische Bildung erlebbar macht. Was ursprünglich als Freizeitaktivität gedacht war, wurde zu einem zweijährigen Bildungsprojekt, das Teilhabe fördert und junge Menschen für gesellschaftliche Themen sensibilisiert.

Das Beispiel zeigt, wie aus einer einfachen Idee ein wirkungsvolles Projekt werden kann. Entscheidend ist, den Schritt von der Aktivität zur Wirkung mitzudenken, also nicht nur zu fragen, was wir tun, sondern was wir damit erreichen wollen. Genau hier setzt wirkungsorientiertes Arbeiten an.



Wenn Fördermittel zur Fremdsprache werden

Warum gute Projekte Übersetzung brauchen – zwischen Idee und Förderlogik

Wirkungsorientierung unterscheidet zwischen dem, was getan wird, und dem, was dadurch erreicht wird. Eine Aktivität beschreibt beispielsweise einen Workshop oder ein Beratungsangebot. Wirkung meint die Veränderung, die daraus entsteht: weniger Einsamkeit, mehr Teilhabe oder gestärkte Selbstständigkeit. Wirkungsorientierung bedeutet, von Beginn an zu klären, welche konkrete Veränderung ein Projekt bewirken soll. Diese Perspektive hilft, Angebote gezielt zu planen, Erfolge nachvollziehbar zu machen und den tatsächlichen Mehrwert der Arbeit sichtbar werden zu lassen.

Das Projektmanagement des AWO Kreisverband Harz e.V. bringt dafür methodische Erfahrung und fachliche Expertise ein. Als zertifiziertes Wirkungsmanagement achtet es darauf, dass Projektideen nicht nur engagiert, sondern auch tragfähig sind. Der inhaltliche Impuls kommt jedoch immer aus den Einrichtungen selbst. Sie kennen die Bedarfe ihrer Zielgruppen am besten.

Projektentwicklung bei der AWO ist partizipativ – aus der Praxis heraus gedacht und gemeinsam weiterentwickelt. Die Umsetzung eines Projektes liegt in der Verantwortung der jeweiligen Bereiche und Einrichtungen. Sie kennen ihre Zielgruppen, die örtlichen Gegebenheiten und die konkreten Herausforderungen am besten. Das Projektmanagement schafft die konzeptuellen und förderrechtlichen Rahmenbedingungen, damit die Umsetzung vor Ort gelingen kann. Verantwortung und Gestaltung liegen dabei bewusst in den Händen derjenigen, die täglich in direktem Kontakt mit den Menschen stehen. So bleibt jedes Projekt praxisnah, bedarfsorientiert und verankert in der Realität der sozialen Arbeit.

Wer in seiner Einrichtung eine Idee hat, wie sich etwas verbessern lässt, kann sich gern an das Projektmanagement wenden. Gute Projekte beginnen mit einer Beobachtung. Das Projektmanagement steht allen Bereichen beratend zur Seite, die ihre Ideen in wirksame Konzepte überführen möchten.

Wer schon einmal versucht hat, eine gute Idee in einen Förderantrag zu bringen, weiß: Es fühlt sich manchmal an, als müsste man eine neue Sprache lernen. Während in den Einrichtungen der Wunsch im Vordergrund steht, etwas Sinnvolles für Menschen zu bewegen, geht es in Förderanträgen plötzlich um Zielsysteme, Indikatoren, Kennzahlen und Nachweise. Förderlogik folgt eigenen Regeln – und die sind nicht immer selbsterklärend.

Dabei ist diese Logik kein Selbstzweck. Sie soll sicherstellen, dass Fördermittel dort ankommen, wo sie tatsächlich Wirkung entfalten. Der Weg dorthin ist jedoch oft eine Vermittlungsarbeit: von der praktischen Idee hin zu einer nachvollziehbaren, förderfähigen Struktur.

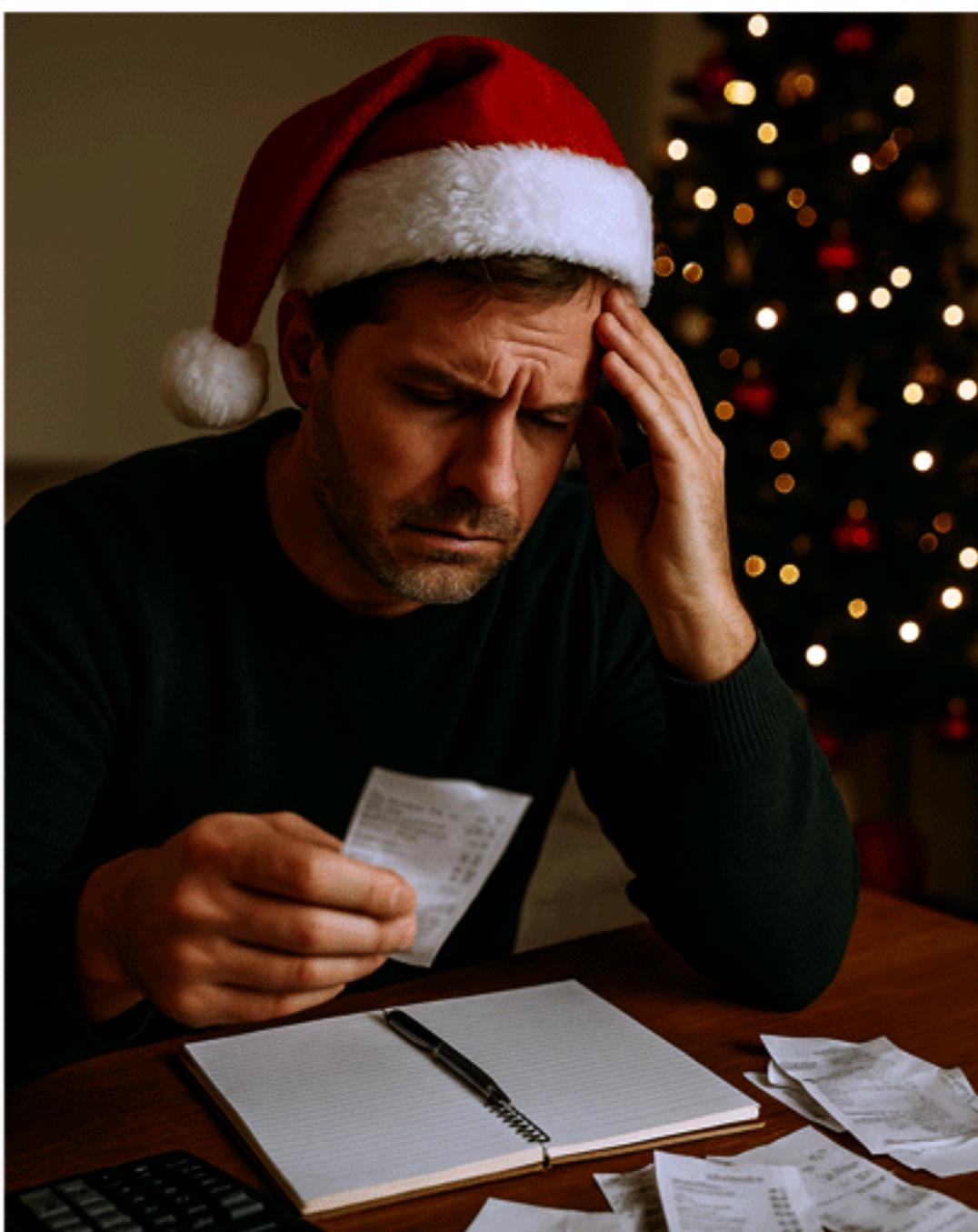
Hier setzt das Projektmanagement des AWO Kreisverband Harz e.V. an. Es versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis und Fördersystem. Seine Aufgabe ist es, Ideen aus der täglichen Arbeit so aufzubereiten, dass sie inhaltlich klar, fachlich überzeugend und formal vollständig sind – ohne ihren Kern zu verändern. Dabei geht es nicht darum, gute Ideen in Förderschablonen zu pressen, sondern sie so zu strukturieren, dass sie verstanden und geprüft werden können.

*Jessica Wolter
Projektmanagement*



KLING, KONTO, KLINGELINGELING

Warum eine gute Planung vor Schulden schützt



Für viele Menschen gehört die Adventszeit zur schönsten Zeit des Jahres. Doch wenn steigende Lebenshaltungskosten, hohe Energieabschläge und der Wunsch nach einem „perfekten Fest“ zusammentreffen, entsteht für viele ein enormer finanzieller Druck. Das zeigt sich deutlich in der Arbeit der AWO-Schuldner- und Insolvenzberatung, die rund um den Jahreswechsel einen starken Anstieg an Anfragen verzeichnet.

„Viele Betroffene kommen erst zu uns, wenn die Nachzahlung schon fällig ist oder das Konto überzogen wurde“, berichtet das Beratungsteam. „Gerade in der Weihnachtszeit möchten viele ihren Liebsten etwas Gutes tun – aber ausgerechnet dann werden finanzielle Risiken am häufigsten unterschätzt.“ Überschuldung entsteht dabei meist nicht durch große Fehlentscheidungen, sondern durch eine Summe kleiner Belastungen, die sich in emotional geprägten Wochen schnell aufbauen. Rabattaktionen wie Black Friday oder vermeintliche Sonderangebote können diesen Effekt zusätzlich verstärken, weil sie zu schnellen Käufen verleiten, die das zuvor gesetzte Budget übersteigen.

Die Berater*innen empfehlen deshalb, frühzeitig auf den eigenen Haushalt zu schauen: feste Kosten wie Miete, Energie, Versicherungen und Lebensmittel sollten immer zuerst berücksichtigt werden. Wer sich zusätzlich einen Überblick über regelmäßige Ausgaben verschafft – etwa durch eine einfache Haushaltsliste – erkennt schneller, wie viel Spielraum tatsächlich vorhanden ist. Auch Rücklagen, der sogenannte Notgroschen, sollten nicht für Weihnachtsgeschenke aufgezehrt werden, damit unvorhergesehene Ausgaben im kommenden Jahr nicht sofort zur Belastung werden. Ebenso rät die Beratung dringend davon ab, Einkaufsangebote wie „Buy now, pay later“ oder kurzfristige Ratenkäufe zu nutzen. Sie wirken harmlos, gehören aber zu den häufigsten Gründen für spätere Überschuldung.

Weihnachten muss dennoch nicht teuer sein, um schön zu werden. Oft macht gerade die bewusste Planung den Unterschied – und entlastet sowohl finanziell als auch emotional. Die AWO-Beratung ermutigt Ratsuchende ausdrücklich, sich frühzeitig Unterstützung zu holen: „Je eher jemand den Weg zu uns findet, desto mehr Handlungsspielraum bleibt. Es ist kein Zeichen von Schwäche, Hilfe in Anspruch zu nehmen – im Gegenteil.“

Denn Weihnachten sollte kein finanzieller Ausnahmezustand sein, der im Januar zu Sorgen führt. Mit etwas Übersicht, klugen Entscheidungen und einer realistischen Planung kann die Adventszeit ruhig und warm bleiben – ohne dass das neue Jahr mit Schulden beginnt.

Sarah Zschernitz,
Bereichsleitung Soziale Arbeit



Weihnachtsbudget leichtgemacht: praktische Spartipps für alle



Wichteln statt Großbescherung: Eine Person beschenken statt alle. Das spart Geld, macht Spaß und bleibt persönlich.

Ein festes Weihnachtsbudget setzen: Vorab gemeinsam festlegen, wie viel ausgegeben werden soll.

Früh einkaufen und vergleichen: Preise steigen kurz vor Weihnachten oft an.

Selbstgemachtes schenken: Plätzchen, Fotos oder kleine Bas-teleien sind günstig und herzlich.

Dekoration wieder nutzen: Vor einem Neukauf erst den Fundus prüfen.

Festessen planen: Einkaufsliste schreiben, Angebote nutzen und Reste verwerten!

Kinderwünsche sortieren: Ein Hauptwunsch reicht oft aus.

Kostenlose Angebote nutzen: Konzerte, Weihnachtsmärkte und Aktionen in der Region. Erlebnisse müssen nicht teuer sein

Second Hand prüfen: Spielzeug, Bücher oder Deko gebraucht zu kaufen spart Geld und schont die Umwelt.

Zeit schenken: Gemeinsame Aktivitäten bleiben länger in Erinnerung.

„Für einige Tankfüllungen“ Quedlinburgs Oberbürgermeister übergibt Spende an Tafel

Die Menschen verbindet vieles, allen voran das Essen. Wir brauchen es zum bloßen Überleben, aber auch zum geselligen Zusammensein.

Und weil letzteres schöner ist, treffen sich die Quedlinburger jährlich am Samstag vor dem Tag des offenen Denkmals zum gemeinsamen Bürgerfrühstück. Der Erlös der Einnahmen kommt einem gemeinnützigen Zweck zugute.

In diesem Jahr sollte es also die **Tafel Quedlinburg | Halberstadt | Wernigerode** sein.

Der 64jährige Oberbürgermeister Frank Ruch machte sich mit einem Scheck im Gepäck auf den Weg, um Andreas Knospe und Sarah Zschernitz diesen zu überreichen. Tafel-Koordinator Andreas Knospe und Sarah Zschernitz, Bereichsleiterin Soziale Arbeit, beantworteten ausführlich die Fragen des interessierten Oberbürgermeisters. Dieser war über die vielen ehrenamtlichen Helfer sichtlich positiv erstaunt.

Etwa 90 Mitarbeiter koordiniert Knospe im Landkreis und ist über viele langjährige Helfer sehr dankbar. Wenn nur die Fahrzeuge der Tafel auch das machen würden was sie sollen. Wie Andreas Knospe sagt, ist gefühlt immer eins der vier Fuhrwerke in der Werkstatt und auch Spritkosten übersteigen einen Monatslohn.

Als die Frage aufkommt...

Was man wohl aktuell gebrauchen könne, und auf welche Art finanzielle Unterstützung am hilfreichsten wäre, antwortete Sarah Zschernitz, dass eine regelmäßige Geldzuwendung den größten Effekt haben würde. Daraufhin zückte Ruch den Scheck: „Das reicht für einige Tankfüllungen“, mit einem Lächeln und diesen Worten, überreicht er der Tafel eine Spende über 665€.

Nancy Schmack,
Praktikantin



v.l.n.r.: Quedlinburgs Oberbürgermeister Frank Ruch, Leiterin Soziale Arbeit Sarah Zschernitz und Tafelkoordinator Andreas Knospe



Samstag, 06.12.2025 | ab 10 Uhr



Advent im Knast

Glühwein aus dem Kessel bei schaurig, schöner Stimmung



Tafel Quedlinburg

Weberstraße 22



Montag, 22.12.2025 | ab 10 Uhr



Weihnachtsbasteln

Basteln, schlemmen, beisammen sein – Wir laden auch zum Weihnachtssessen ein



Restaurant mit Herz

in der Tafel Quedlinburg, Weberstraße 22

NEUES AUS DER TAGESPFLEGE

Herbstliches Basteln erfreut unsere Gäste

Voller Tatendrang sammelten unsere Gäste der Tagespflege zuerst fleißig Inspirationen aus der Natur und Material, bevor sie sich ans Basteln machten. Passend zur herbstlichen Jahreszeit gestalteten sie gemeinsam ein liebevoll arrangiertes Tischgesteck. Dabei standen Kreativität, Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit im Mittelpunkt. Das gemeinschaftliche Tun machte nicht nur Spaß, sondern zauberte auch ein strahlendes Lächeln auf die Gesichter der Teilnehmer. Am Ende waren alle stolz auf das Ergebnis und genossen den stolzen Moment des gemeinsamen Schaffens.



Herbstliches Tischgedeck
Foto: AWO Tagespflege



Ein bunter Spaß für alle - Das Schwungtuch
Foto: AWO Tagespflege

Bunte Schwungtuch-Aktion begeistert unsere Tagesgruppe

Heute erlebten unsere Gäste der AWO-Tagesgruppe eine fröhliche Trainingseinheit mit einem kunterbunten Schwungtuch. Spielerisch wurden Fingerfertigkeit, Koordination und Lachmuskeln trainiert. Kein Körperteil stand still, während die Gruppe im Rhythmus des Tuchs agierte. Eine leichte Atmosphäre von Zirkus lag in der Luft, als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Spaß und Engagement dabei waren. Obwohl die Übung scheinbar einfach wirkte, war sie doch durchaus anstrengend – doch am Ende hatten alle großen Spaß und strahlten vor Begeisterung.

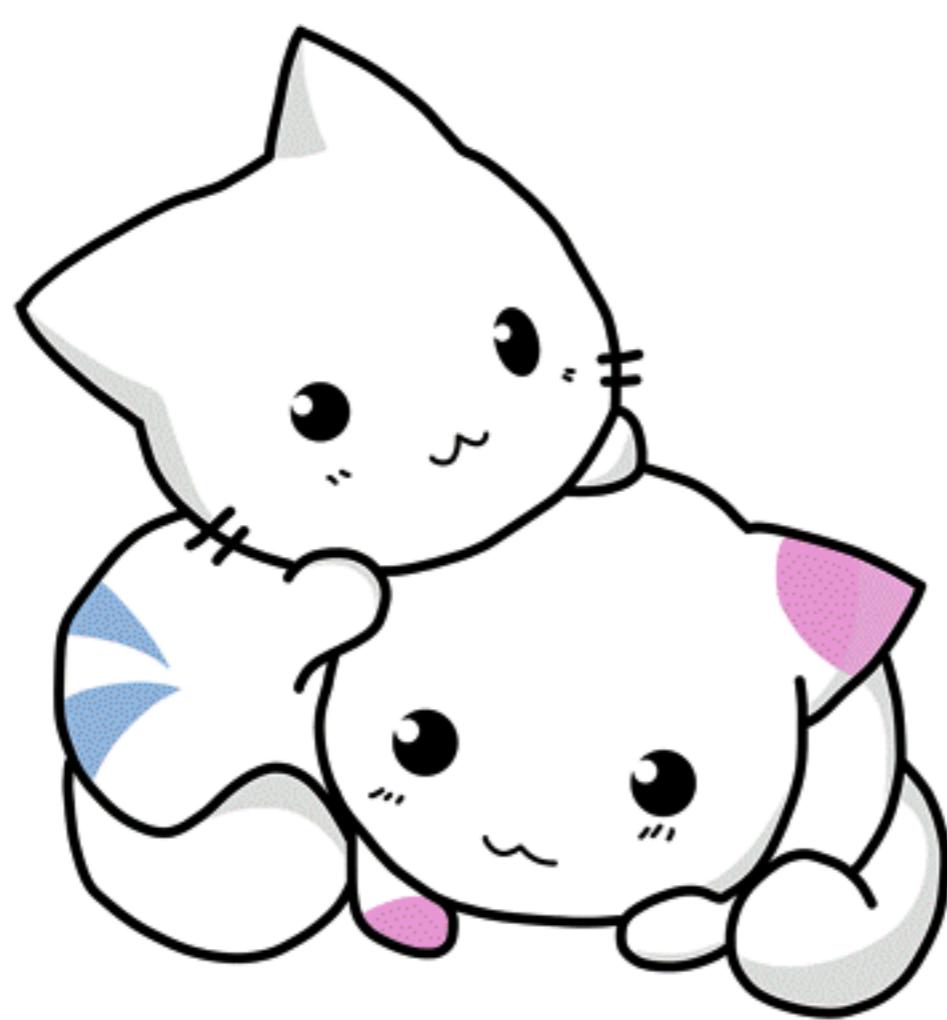
Das Schwungtuch ist ein großes rundes oder vieleckiges Tuch, das als Spielgerät vorwiegend für kooperative Spiele und Beschäftigung in Gruppen eingesetzt wird. Es kann eine Menge Abwechslung und Freude in die Sitzgymnastik mit Senioren bringen.



Für beide Seiten ein tolles Erlebnis - Kuscheln mit Katze „Lotti“
Foto: AWO Tagespflege

Unsere Katze „Lotti“ fühlt sich am wohlsten, wenn sie warm eingekuschelt unter der Decke liegt. Die liebevollen Kuschel- und Streicheleinheiten geben ihr Geborgenheit und schenken ihr ein friedliches Gefühl von Wärme und Sicherheit.

Unser Tagesgast genießt diese Augenblicke ebenfalls in vollen Zügen. Die Ruhe, das sanfte Stillhalten und die vertraute Zuneigung erinnern sie an frühere Zeiten – an eine Zeit, in der sie sich an ihre eigene geliebte Katze geschmiegt hat.



Grafik: OpenClipart-Vectors

Bewegungsspiel „Fang den Ball“ in der Tagespflege des AWO Familien- und Pflegezentrums „Am Kleers“

In unserer Aktivität „Fang den Ball“ stand eine spielerische Bewegungsübung mit Handtüchern und Bällen im Mittelpunkt. Ziel war es, Koordination, Fingerfertigkeit, Teamarbeit und Lachmuskeln zu trainieren.

Die Gäste traten paarweise an: Sie warfen den Ball behutsam über ein Handtuch, und der Partner versuchte, ihn sicher zu fangen. Die Aufgabe war gar nicht so einfach – aber Übung macht ja bekanntlich den Meister. Dabei kam viel Gelächter auf und gelegentlich gab es sogar einen Kopfball voraus.

Es war wundervoll zu sehen, wie die strahlenden Augen der Teilnehmenden leuchteten. Danke für diesen schönen Moment!





Gerade für ältere Menschen ist es wichtig, in Bewegung zu bleiben
Foto: AWO Tagespflege

Im Alter ist Musizieren mehr als nur ein Hobby. Es bietet den Menschen eine wertvolle Bereicherung im Alltag und kann zahlreiche gute Einflüsse auf Körper und Geist haben. Egal, ob es sich um Singen, selbst Musizieren oder einfach nur Musikhören handelt – es trägt zur Förderung der kognitiven Fähigkeiten und der sozialen Interaktion bei und kann sogar das allgemeine Wohlbefinden verbessern.

Vorteile von Musik im Alter:

Musizieren erfordert komplexe mentale Prozesse wie Konzentration, Gedächtnis und Problemlösung, was die geistige Fitness erhalten kann. Musik kann Stress reduzieren, die Stimmung heben und sogar Angstzustände lindern.

Gemeinsames Musizieren, sei es in einem Chor oder einer Band, fördert soziale Kontakte und ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Das Spielen eines Instruments kann die motorischen Fähigkeiten verbessern und die Hand-Augen-Koordination fördern.

Musik bietet eine Möglichkeit zur kreativen Entfaltung und kann das allgemeine Wohlbefinden steigern.

»Wer rastet, der rostet...« – deshalb heißt es bei uns: Sport frei!

Bewegung im Alter ist unglaublich wichtig, und unsere Gäste der Tagespflege sind richtig aktiv beim „Sportprogramm“ dabei. Zuerst werden die Füße in Schwung gebracht, dann die Hände – kein Körperteil bleibt still. Alles wird fleißig durchbewegt, und es macht allen großen Spaß. Es ist schön zu sehen, wie viel Freude und Energie bei dieser gemeinsamen Bewegung entstehen.



Welcome!

Auch im vergangenen halben Jahr sind wieder zahlreiche **neue Mitarbeiter*innen** an Bord der AWO gekommen.

An dieser Stelle möchten wir diese vorstellen und noch einmal herzlich willkommen heißen!

Juli:

| | |
|-------------|---|
| PuW: | Carola Bergmann Annerose Denker Lutz Denker Monika Meierding Jaqueline Ganß |
| KV: | Kevin Sewullock |
| KuJ: | Marcel Klockmann Dagmar Ständer |

August:

| | |
|-------------|---|
| PuW: | Ramona Gudrun Talsch Ronny Scheina Caroline Funke Dennis Heine Steven Kanzler Theresa Schneider Emil Martin Kaufmann Niclas Schäfer Lilien Leonie Bettina Mingram Faiziddin Fatohkov |
| KV: | Patrick Ecke Pascal Giesecking Andreas Heinrich Isabel Hartmann |
| KuJ: | Michael Kallabis |

September:

| | |
|-------------|--|
| PuW: | Zabihullah Zahid Amalia-Josephine Rose Glenn Leßmann Jaqueline Strehl Sarah Knull Benn Nico Kuhlmeij Tiara Elina Freya Stockmann |
| KV: | Victoria Hummel |
| KuJ: | Tino Baruck Gina Maria Bergmann Andrea Röber Laura Höfner Helena Hahn |

Oktober:

| | |
|-------------|--------------|
| KV: | Cindy Knoche |
| KuJ: | Paula Elbe |

November:

| | |
|-------------|---|
| PuW: | Katrin Würfel Cindy Ehrenberg Marc Philipp Eichler |
| KuJ: | Leonie Franz Sophie Traubach Katharina Safarov Marian Gamal Wasef Georgy Franziska Maaß |

Dezember:

PuW: Lars Eysert

KV: Hannah Lehmann
Tobias Lorenz

Praxislerntage: Entlassungsmanagement erlebbar machen

Wie gelingt ein sicherer Übergang vom Krankenhaus zurück in den Alltag?

Diese Frage steht im Zentrum des Entlassungsmanagements, das für Patient*innen, Angehörige und Pflegefachpersonen gleichermaßen entscheidend ist. Um dieses komplexe Thema greifbar zu machen, haben wir auch in diesem Jahr gemeinsam mit dem IBB einen Praxislerntag direkt in unser AWO Familien- und Pflegezentrum „Am Kleers“ in Quedlinburg verlegt.

Der Tag stand ganz im Zeichen des Lernens am praktischen Beispiel. Ausgehend vom ersten Anruf des Krankenhauses wurde Schritt für Schritt nachvollzogen, welche Stationen ein Mensch durchläuft – vom Aufenthalt in der Kurzzeitpflege bis zur Rückkehr in die eigene Häuslichkeit. Diese anschauliche Herangehensweise half, Abläufe nachvollziehbar zu machen und die Bedeutung einer gut abgestimmten Zusammenarbeit aller Beteiligten zu verdeutlichen.

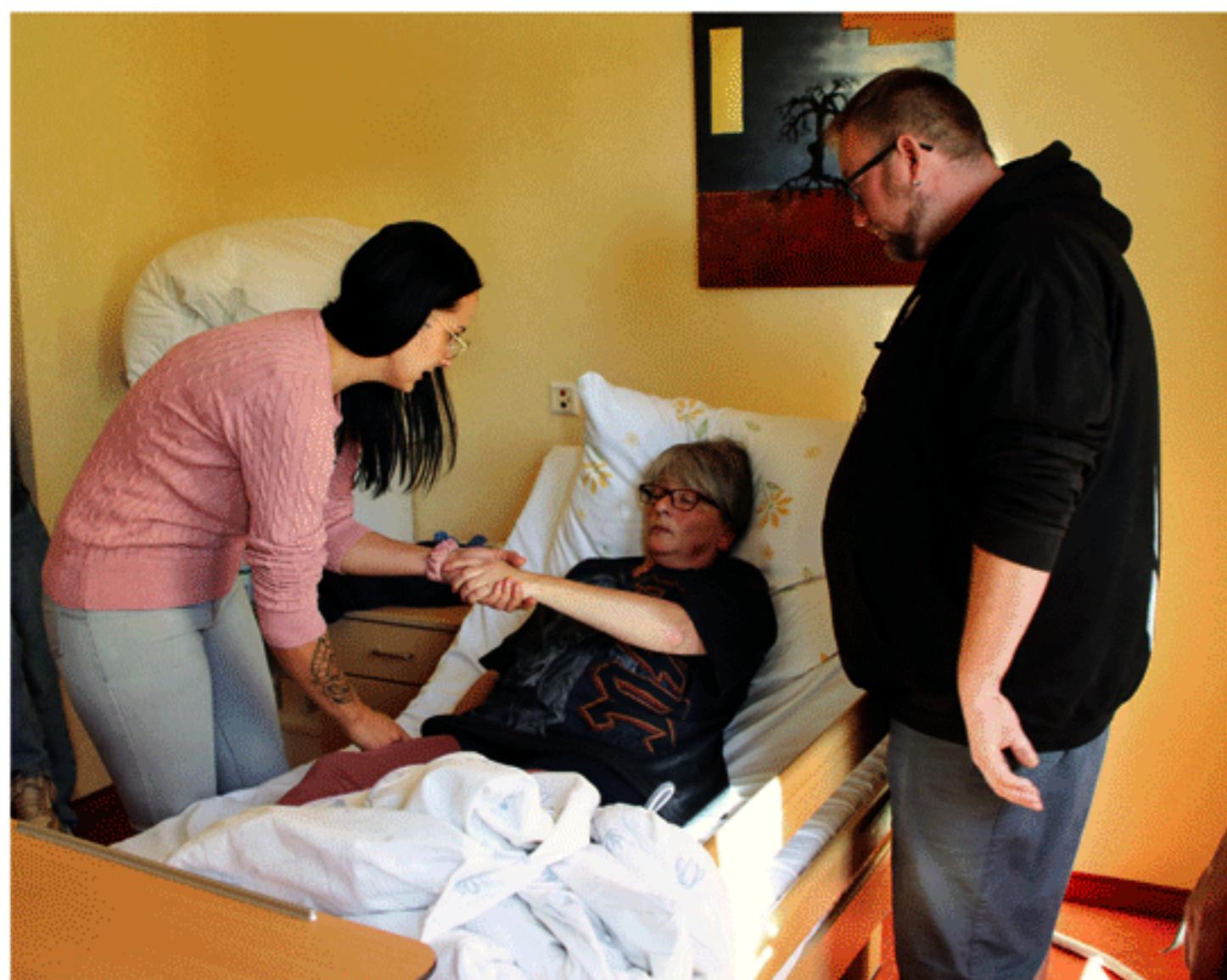
Besonders wertvoll war der aktive Austausch mit den Auszubildenden. Sie brachten ihre Erfahrungen aus der Praxis ein, schilderten unterschiedliche Vorgehensweisen und halfen dabei, das Gesamtbild zu schärfen. Gemeinsam wurde das gesamte Prozedere strukturiert erarbeitet, sodass Theorie und Praxis ineinandergriffen.



Ein weiterer Pluspunkt: Das praktische Üben an einer Person. Diese Methodenvielfalt lockerte nicht nur die Lernatmosphäre auf, sondern zeigte eindrücklich, wie wichtig klare Kommunikation, strukturierte Planung und Empathie im Entlassungsmanagement sind. Was in der Theorie oft trocken wirkt, wurde durch gemeinsames Ausprobieren lebendig und verständlich.

Der Praxislerntag hat damit nicht nur Fachwissen vertieft, sondern auch Teamarbeit und Handlungssicherheit gestärkt – ein Gewinn für alle Beteiligten und ein starkes Signal für die Qualität in der Ausbildung.

*Mandy Politz,
Fachassistentin der Geschäftsführung*



Fotos: Mandy Politz

Wie der Care Table das Leben bereichert

Seit rund einem Jahr bereichert ein Care Table unser AWO Familien- und Pflegezentrum „Am Kleers“ in Quedlinburg

Ein Care Table - Was ist das überhaupt?

Ein Care Table ist ein digitaler, interaktiver Aktivitätstisch, der speziell für Pflegeeinrichtungen und ältere Menschen entwickelt wurde. Er besteht aus einem großen Touchscreen, der sowohl horizontal als auch vertikal genutzt werden kann und vielfältige Anwendungen wie Spiele, Gedächtnistraining, Biografiearbeit und Bewegungsübungen bietet. Der Care Table unterstützt die soziale Interaktion und fördert kognitive sowie motorische Fähigkeiten, indem er den Alltag der Bewohner mit unterhaltsamen und aktivierenden Inhalten bereichert.

Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung über die "Durchführung eines Projektes in stationären Pflegeeinrichtungen nach § 5 SGB XI" konnte der Care Table teilweise durch die AOK Sachsen-Anhalt und BEQISA* finanziert werden. Und dass sich diese Anschaffung gelohnt hat, davon überzeugte sich im Juli 2025 Eileen Franz von der AOK Sachsen-Anhalt bei einem persönlichen Besuch in der Gartenstraße 38. Freudig konnten wir berichten, dass der Care Table mittlerweile häufig im Gebrauch ist. Was nicht bedeutet, dass es anfangs nicht auch schwierig gewesen ist, jeden der Bewohner*innen von dem modernen Gerät zu überzeugen. Wie so oft, stehen einige ältere Menschen derartigen Innovationen zunächst skeptisch gegenüber. Mit einem Bildschirm zu spielen und zu interagieren, indem man auf die Bildfläche tippt – das war eine völlig neue Erfahrung, an die man sich zunächst herantasten musste.

Kaum waren die ersten Zweifel überwunden, entwickelte sich der CareTable schnell zu einem zuverlässlichen Hilfsmittel. »Er kann zwar nicht alles«, berichtete Pflegedienstleiterin Doreen Heinze, denn einige Medienformate unterstützt er leider nicht und macht es durch seine Größe dem Pflegepersonal nicht immer leicht, ihn durch Türen zu manövrieren.

Auch die Rollstuhlfahrer tun sich demnach ein wenig schwer mit den Beinen des Tables. »Doch mit der Zeit lernten wir, mit diesen kleineren Schwierigkeiten umzugehen und sind froh, den CareTable bei uns zu haben. Denn er erleichtert die tägliche Arbeit und soziale Betreuung in unserer Einrichtung jeden Tag aufs Neue.« Ganz besonders erweist er sich bei den Schlaganfallpatienten als kleines Wunder und motiviert den einen oder anderen, sich wieder aktiv an Freizeitmöglichkeiten zu beteiligen. Durch eine Fülle an Möglichkeiten der Interaktion und Anregung bietet der CareTable für jeden das Richtige und begeistert dabei nicht nur die Bewohner*innen, sondern auch die Pflegekräfte.

Dass der CareTable sowohl für Groß und Klein als auch für Alt und Jung geeignet ist, zeigte unser Fest zum Maifeiertag sehr deutlich: Kinderaugen begannen zu strahlen, als die kleinen Gäste den Care Table ausprobieren durften und begeistert waren.

Aus diesen positiven Erfahrungen wuchs schließlich der Wunsch, einen zweiten Care Table für die Tagespflege anzuschaffen. Durch die "Gemeinschaftsstiftung AWO Sachsen-Anhalt" wurde das zweite Gerät in Höhe von 2.000 EUR kofinanziert, sowie teilweise durch die AOK Sachsen-Anhalt und bereichert seit November 2025 nun Isabel Haubner und Kollegen bei ihrer Arbeit in der Tagespflege.

*Mandy Politz
Fachassistentin der Geschäftsführung*

*BEQISA = Beratungsstelle zur kommunalen Quartiersentwicklung in Sachsen-Anhalt

Bin ich seelisch behindert oder einfach nur krank?

Ich sitze manchmal da und frage mich: **Bin ich jetzt seelisch behindert? Oder bin ich einfach nur krank?** Seit ich die Diagnose Depression bekommen habe, ist mein Kopf voll mit solchen Fragen. Ich habe Angst, mich selbst zu verlieren, weil ich nicht genau weiß, was das alles bedeutet. Manchmal fühle ich mich schwach, manchmal hoffnungslos. Ich frage mich, ob das alles nur eine Phase ist oder ob ich für immer so bleibe.

Ich habe lange gezögert, Hilfe zu suchen. Ich wusste nicht, wo ich anfangen soll. Doch dann habe ich von der AWO Kreisverband Harz e.V. gehört, die Unterstützung für Menschen wie mich anbietet. Ich war zunächst unsicher, ob ich das überhaupt brauche oder ob ich mich schämen sollte. Aber irgendwann habe ich den Mut gefunden, mich an die Mitarbeitenden zu wenden.

Sie haben mir gezeigt, dass ich nicht allein bin. Sie haben mir erklärt, dass eine Depression eine Krankheit ist, die behandelt werden kann, und dass es keine Schande ist, Hilfe zu brauchen. Durch die Unterstützung bei der AWO habe ich gelernt, mich selbst besser zu verstehen. Ich habe erkannt, dass ich keine seelische Behinderung im klassischen Sinne bin, sondern jemand, der gerade eine schwere Zeit durchmacht und Unterstützung braucht.

Heute sehe ich mich anders. Ich bezeichne mich nicht mehr nur als "krank" oder "behindert". Ich bin jemand, der sich auf dem Weg der Besserung befindet. Ich bin jemand, der sich selbst mehr akzeptiert und respektiert. Die Hilfe bei der AWO hat mir geholfen, wieder Hoffnung zu schöpfen und zu erkennen, dass ich trotz meiner Depression ein wertvoller Mensch bin.

Ich bin dankbar, dass ich den Mut hatte, Hilfe anzunehmen. Jetzt sehe ich mich als jemanden, der sich um seine Gesundheit kümmert, der Unterstützung sucht, wenn er sie braucht, und der Schritt für Schritt wieder in ein erfülltes Leben findet.

anonym



Bild AI-generiert

Tag der internationalen seelischen Gesundheit: Für mehr Anerkennung und weniger Ausgrenzung

AWO Kreisverband Harz e. V. fordert stärkere gesellschaftliche Akzeptanz seelischer Erkrankungen

Am 10. Oktober, dem internationalen Tag der seelischen Gesundheit, macht der Fachbereich Eingliederungshilfe des AWO Kreisverbandes Harz e. V. erneut auf die Lebenssituation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen aufmerksam. Der Verband, der mit seinen Angeboten wie dem ambulant betreuten Wohnen sowie drei Tagesstätten in Quedlinburg, Halberstadt und Aschersleben tätig ist, fordert einen offenen Umgang mit seelischer Gesundheit und den Abbau von Stigmatisierung.

„Psychische Erkrankungen können jeden treffen – unabhängig von Alter, Beruf oder sozialem Status“, betont die Fachbereichsleitung der Eingliederungshilfe. „Trotzdem erleben viele Betroffene noch immer Diskriminierung, Ausgrenzung oder ein mangelndes Verständnis in ihrem Umfeld.“

Die AWO Harz unterstützt Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen auf ihrem Weg zu mehr Selbstständigkeit, gesellschaftlicher Teilhabe und Stabilität im Alltag. Im Rahmen des Ambulant betreuten Wohnens werden Assistenznehmer*innen individuell begleitet, um trotz psychischer Erkrankung ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Die Tagesstätten in Quedlinburg, Halberstadt und Aschersleben bieten tagesstrukturierende Maßnahmen, soziale Kontakte und sinnstiftende Beschäftigungen – ein wichtiger Baustein zur Stabilisierung und Teilhabe.

Anlässlich des Welttages appelliert der Kreisverband an Politik, Gesellschaft und Medien, psychische Gesundheit als gleichwertigen Bestandteil der allgemeinen Gesundheit anzuerkennen. "Seelische Erkrankungen sind behandelbar – aber nur, wenn sie ernst genommen werden und Betroffene Unterstützung erfahren statt Ausgrenzung", so die Fachbereichsleitung weiter.

Ein Zeichen setzen – gemeinsam

Der AWO Kreisverband Harz e. V. sieht es als gesellschaftliche Aufgabe, über seelische Gesundheit aufzuklären und Barrieren im Denken und Handeln abzubauen. Denn: Nur durch Akzeptanz, Verständnis und solidarisches Miteinander kann ein inklusives Leben für alle Menschen – mit und ohne seelische Beeinträchtigung – gelingen.

Zögern Sie nicht uns anzusprechen zu diesem Thema!

*Marlen Kramer-Hirtz
Bereichsleitung Eingliederungshilfe*



Die essentielle Existenzberechtigung des Ambulant Betreuten Wohnens in Deutschland

In Deutschland haben Menschen mit Behinderungen das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft. Ein zentraler Baustein dafür ist das Ambulant Betreute Wohnen (ABW). Dieses Angebot ermöglicht es Menschen mit Behinderungen, in ihrer eigenen Wohnung zu leben, unterstützt durch individuelle Betreuung und Begleitung. Doch warum ist das Ambulant Betreute Wohnen so wichtig? Und was würde passieren, wenn es diese Form der Unterstützung nicht gäbe?

Was ist Ambulant Betreutes Wohnen?

Das ABW bietet Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, in ihrer vertrauten Umgebung zu leben, während sie gleichzeitig die notwendige Unterstützung erhalten. Diese Unterstützung kann vielfältig sein: Hilfe bei Alltagsaufgaben, Begleitung zu Terminen, Unterstützung bei der sozialen Integration oder bei der Bewältigung von Herausforderungen im Alltag. Ziel ist es, die Selbstständigkeit zu fördern und ein möglichst unabhängiges Leben zu ermöglichen.

Beispiele aus der Praxis:

Anna, eine junge Frau mit einer geistigen Behinderung, lebt in einer eigenen Wohnung. Durch das ABW erhält sie regelmäßig Unterstützung bei der Haushaltsführung und bei der Kontaktaufnahme zu Freunden. Ohne diese Unterstützung wäre sie auf die Hilfe ihrer Familie oder Pflegeeinrichtungen angewiesen, was ihre Selbstbestimmung einschränken würde. Tom, ein Erwachsener mit einer körperlichen Behinderung, lebt in einer barrierefreien Wohnung. Er wird durch das ABW bei der Organisation seines Alltags begleitet, z.B. bei Arztbesuchen oder beim Einkaufen. Ohne diese Begleitung könnte er seine Termine nicht selbstständig wahrnehmen und wäre auf externe Hilfe angewiesen.

Was wäre, wenn es das Ambulant Betreute Wohnen nicht gäbe?

Würde das ABW wegfallen, müssten viele Menschen mit Behinderungen auf stationäre Einrichtungen oder Pflegeplätze umsteigen. Das würde bedeuten, dass sie ihre Selbstständigkeit verlieren, ihre gewohnte Umgebung verlassen und in Einrichtungen leben müssten, die oft weniger individuell auf ihre Bedürfnisse eingehen. Für viele wäre das eine erhebliche Einschränkung ihrer Lebensqualität und ihrer Rechte auf Selbstbestimmung.

Die Entwicklung in Deutschland – vom Fürsorgenden Staat zum selbstbestimmten Leben

Deutschland hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) wurde der Grundstein gelegt, um Menschen mit Behinderungen mehr Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Ziel ist es, Barrieren abzubauen und ein inklusives Miteinander zu fördern. Menschen mit Behinderungen sollen so normal leben können wie alle anderen – in ihrer eigenen Wohnung, in ihrer Nachbarschaft, in der Gesellschaft. Doch diese Errungenschaften sind durch aktuelle Sparmaßnahmen gefährdet. Kürzungen im Bereich der Eingliederungshilfe und des Ambulant Betreuten Wohnens bedrohen die bisher erreichten Fortschritte. Wenn die Finanzierung gekürzt wird, besteht die Gefahr, dass Angebote reduziert oder sogar ganz eingestellt werden. Das würde bedeuten, dass Menschen mit Behinderungen ihre Selbstständigkeit verlieren, in Heime oder Pflegeeinrichtungen gezwungen werden und ihre Rechte auf ein selbstbestimmtes Leben eingeschränkt werden.

Das Ambulant Betreute Wohnen ist kein Luxus, sondern eine grundlegende Voraussetzung für die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Es ist essenziell, diese Angebote zu erhalten und weiter auszubauen.

Internationaler Tag der Menschen mit Behinderungen

Unsichtbare Barrieren sichtbar machen: Der „Rollstuhl im Kopf“ bei psychischen Erkrankungen

Am **3. Dezember** wird weltweit der Internationale Tag der Menschen mit Behinderungen begangen, ein Tag, der auf Rechte, Teilhabe und Barrierefreiheit aufmerksam macht. Während oft die sichtbaren Formen von Behinderung im Fokus stehen, geraten unsichtbare Einschränkungen noch immer viel zu häufig in den Hintergrund. Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten unsichtbaren Behinderungen unserer Zeit und dennoch wird ihr Einfluss auf das Leben der Betroffenen gesellschaftlich oft unterschätzt. Ein Bild, das Betroffenen und Fachleuten zunehmend als kraftvolle Metapher dient, ist der „Rollstuhl im Kopf“. Es beschreibt die inneren Barrieren, die psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen, Traumafolgestörungen oder Persönlichkeitsstörungen verursachen können. Während ein Rollstuhl im öffentlichen Raum klar erkennbar ist und entsprechende Hilfsmaßnahmen auslöst, bleibt der „Rollstuhl im Kopf“ unsichtbar und gerade deshalb so oft unbeachtet. Der „Rollstuhl im Kopf“ erinnert uns daran, dass psychische Erkrankungen Menschen in ihrer Beweglichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe genauso einschränken können wie körperliche Behinderungen. Die Kraft aufzustehen, die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen oder alltägliche Aufgaben zu bewältigen all das kann für Betroffene zu einer enormen Herausforderung werden. Doch weil man diesen Kampf nicht sieht, wird er leicht übersehen oder falsch interpretiert.

Zum diesjährigen internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen ruft der AWO Kreisverband Harz e.V. in Quedlinburg dazu auf, nicht nur physische Barrieren abzubauen, sondern auch diejenigen, die im Denken und in den Strukturen unserer Gemeinschaft bestehen. Barrierefreiheit bedeutet auch psychische Barrierefreiheit: flexible Arbeitsmodelle, Verständnis im Bildungsbereich, entstigmatisierende Sprache, niedrigschwellige Betreuungsangebote und ein offenes Ohr im Alltag.

„Man erwartet von uns, dass wir laufen, obwohl wir keinen Boden unter den Füßen haben“, beschreibt eine Betroffene. Genau diese Perspektive macht deutlich, wie wichtig Sensibilisierung und Solidarität sind. Der Tag der Menschen mit Behinderungen soll daran erinnern, dass jeder Mensch ein Recht auf Teilhabe hat, egal ob die Einschränkung sichtbar ist oder nicht. Der 3. Dezember fordert uns auf, genauer hinzusehen, zuzuhören und die unsichtbaren Rollstühle mitzudenken. Denn echte Inklusion beginnt dort, wo Verständnis und Empathie den Platz einnehmen, an dem sonst Vorurteile stehen.

*Marlen Kramer,
Bereichsleitung Eingliederungshilfe*



Warum ein Betriebsrat wichtig ist und was 2026 wichtig wird

2026 ist ein besonderes Jahr:

In rund 28.000 Betrieben in Deutschland werden Betriebsräte neu gewählt, darunter auch in unserer Organisation. Für viele Beschäftigte ist das die wichtigste Möglichkeit, aktiv über ihre Arbeitsbedingungen mitzubestimmen.

Was ein Betriebsrat leistet

Ein Betriebsrat vertritt die Interessen der Beschäftigten gegenüber dem Arbeitgeber. Grundlage ist das Betriebsverfassungsgesetz, das dem Gremium Informations-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte gibt – etwa bei Arbeitszeiten, Personalmaßnahmen oder betrieblichen Veränderungen. **Das Ziel:** faire, transparente und funktionierende Arbeitsbedingungen.

Gute Betriebsratsarbeit bedeutet:

- klare Regeln zum mobilen Arbeiten entwickeln,
- Konflikte moderieren und Lösungen ermöglichen,
- eine Kultur von Respekt und Wertschätzung stärken,
- Beschäftigte bei Veränderungen nicht allein lassen – zum Beispiel bei neuen Technologien, Umstrukturierungen oder Versetzungen.

Wo ein aktiver Betriebsrat existiert, sind Arbeitsbedingungen nachweislich besser. Das liegt auch daran, dass Beschäftigte ihre Bedürfnisse einbringen und echte Mitbestimmung entsteht.

Qualifikation ist Pflicht

Betriebsratsmitglieder brauchen solides Wissen im Arbeits- und Betriebsverfassungsrecht. Nur so können sie ihre Aufgaben rechtssicher erfüllen. Weiterbildung ist daher kein „Kann“, sondern zwingend notwendig – für neue wie erfahrene Mitglieder. Erst fundiertes Fachwissen ermöglicht es, Entscheidungen im Interesse der Arbeitnehmer*innen und des Betriebs zu treffen.

Das letzte Amtsjahr – Zeit für Bilanz und Zukunft

Aktuell nähert sich das bestehende Gremium seinem letzten Amtsjahr. Eine Phase, in der:

- begonnene Projekte abgeschlossen werden,
- neue Impulse gesetzt werden, die über die Amtszeit hinaus wirken,
- und die Weichen für die kommenden Jahre gestellt werden.

Die Wahl 2026

Die Betriebsratswahl wird von einem Wahlvorstand organisiert. Dieser stellt Wahlberechtigte fest, veröffentlicht das Wahlauschreiben, sorgt für die Durchführung der Wahl und erstellt die Ergebnisse. Wahlberechtigt sind alle Mitarbeiter*innen ab 16 Jahren, auch Teilzeitkräfte, Aushilfen, Auszubildende und Leiharbeitnehmer*innen (ab drei Monaten Einsatz). Kandidieren kann, wer mindestens 18 Jahre alt ist und seit sechs Monaten im Betrieb arbeitet.

Unsere Wahl wird Mitte/Ende Mai 2026 stattfinden. Jedes Mitglied des Wahlvorstands trägt dafür Sorge, dass die Vorgaben des Betriebsrätemodernierungsgesetzes eingehalten werden.

Warum jede Stimme zählt

Ein Betriebsrat lebt von Beteiligung. Nur wenn Beschäftigte ihre Anliegen einbringen, kann das Gremium wirksam handeln. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat basiert auf Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitigem Respekt – und sie ist entscheidend für ein gutes Betriebsklima, das sich direkt auf Motivation, Wohlbefinden und Produktivität auswirkt.



Engagement lohnt sich

Betriebsratsmitglieder übernehmen ein Ehrenamt, das Verantwortung und Mut erfordert. Wer kandidiert und gewählt wird, erhält das Vertrauen der Belegschaft – und die Chance, das Arbeitsumfeld aktiv und konstruktiv mitzugestalten. Ein funktionierendes Gremium lebt dabei von einer guten Mischung aus erfahrenen und jungen Kolleg*innen.

Der wichtigste Antrieb

Veränderung braucht oft einen kleinen Schubs. Der wichtigste Treiber bleibt aber der Wille, sich für andere einzusetzen und die Arbeitswelt fairer zu gestalten.

Betriebsratswahl 2026!

Beteiligt Euch!

AWO Betriebsrat Harz

Betriebsratsvorsitzende: Marlis Ratai



Hilfe zur Selbsthilfe

Stellen Sie sich vor, Sie führen Ihr Konto bei einem Institut Online. Es funktioniert eine lange Zeit ohne Probleme. Doch auf einem Mal haben Sie keinen Zugang zum System oder Sie können Ihre Kontoauszüge nicht einsehen. Was tun Sie? Sie rufen Ihr Geldinstitut an und versuchen zu klären, was das Problem ist. Oder beschweren Sie sich bei der Bankenaufsicht, die dann für Sie das Problem mit dem Institut klären könnte?

Einige Beschäftigte der **AWO im Kreisverband Harz** und deren Gesellschaften suchen nach der für 2026 geltenden Vergütungstabelle, können diese jedoch am gewohnten Ort nicht finden. Das ist nicht schön, ist doch die Neugierde, wie hoch ist die Vergütung in 2026, nachvollziehbar.

Der nächste Schritt ist dann der Gang zum Betriebsrat mit der Frage, wo ist denn die Vergütungstabelle? Andere hingegen wenden sich an die den Tarif verhandelnde Gewerkschaft, also an ver.di. Der Betriebsrat nimmt die Frage entgegen und spricht diese im folgenden Arbeitgebergespräch an. Es sind sicher bereits 14 Tage vergangen.

Im Arbeitgebergespräch wird dann festgestellt, die Geschäftsstelle der AWO ist über das Problem in Unkenntnis. Sind doch die Dokumente schon mindestens einen Monat an dem Ort eingestellt, der dafür vorgesehen ist. Das Personalmanagement kann die Dokumente einsehen, einige andere Beschäftigte auch, aber leider nicht alle.

Wer den Weg für eine Problemanzeige über die Bankenaufsicht nimmt, hat offensichtlich Zeit und ist ohne ausgeprägte Neugier. Dass nicht die Bankenaufsicht die richtige Adresse ist, dem eigenen Geldinstitut mitzuteilen, dass es ein Problem gibt, dürfte auf der Hand liegen. Ist sie doch nicht der Betreiber des technischen Systems. Und so ist es auch mit dem Ablageort des Tarifvertrages. Dieser wird durch die Geschäftsstelle organisiert. Wenn sie von dem Problem jedoch keine Kenntnis hat, kann sie auch nicht handeln.

Der geeignete Weg das Problem zu lösen, ist eine Problemanzeige an dem Ort, der das Problem lösen kann. Also in der Geschäftsstelle. Hilfe zur Selbsthilfe ist es nicht einen Dritten zu suchen, der für mich das Problem anspricht. Hilfe zur Selbsthilfe ist es, den Weg zu gehen, der zur Lösung führt.

Spenden für die Tafel

Ein Zeichen gelebter Solidarität in Wernigerode

In Wernigerode zeigt sich in diesen Tagen erneut, wie stark eine Gemeinschaft sein kann, wenn Menschen zusammenstehen. Rund 300 liebevoll verpackte Geschenke haben Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Einrichtungen gespendet, um den Kund*innen der Tafel Wernigerode eine besondere Freude in der Adventszeit zu bereiten.

Etwa 200 Präsente wurden im Familienzentrum Wernigerode gesammelt – eine Aktion, die dort längst zur guten Tradition geworden ist. Jedes Jahr ruft das Familienzentrum zu Spenden für die Tafelkund*innen auf. Die Resonanz ist beeindruckend. Auch in diesem Jahr brachten viele Menschen kleine und größere Gaben vorbei, die am 9. Dezember von der Tafel abgeholt wurden.

Zusätzlich übergab der Kinderschutzbund Wernigerode weitere 100 Geschenke. Für die Engagierten dort ist es bereits das dritte Jahr in Folge, in dem sie die Tafel unterstützen und damit ein klares Zeichen setzen: Gemeinschaft entsteht durch Taten.

Die Tafel Wernigerode verteilt die Spenden nun an ihre Kund*innen – Menschen, die in einer herausfordernden Lebenslage leben und für die solch eine Aufmerksamkeit weit mehr ist als ein Päckchen. Es ist ein Moment der Wertschätzung, ein Stück Normalität und ein Gefühl: Wir sehen euch.

Das zeigt, was Hilfsbereitschaft bewirken kann – ohne Verrenkungen, klar und auf den Punkt.

*Mandy Politz,
Fachassistentin des Geschäftsführers*



TAFEL
QUEDLINBURG |
HALBERSTADT | WERNIGERODE

Tafel Deutschland

Zum Tag des Ehrenamtes: Andreas Steppuhn über wachsende soziale Belastungen und die Bedeutung der Tafeln

Zum Tag des Ehrenamts beschreibt Andreas Steppuhn, Vorsitzender von Tafel Deutschland, die wachsenden sozialen Belastungen, die sich im Alltag vieler armutsbetroffener Menschen verdichten. Seit 2021 seien die Lebensmittelpreise um mehr als 30 Prozent gestiegen, während Einkommen und Sozialleistungen hinter dieser Entwicklung zurückblieben. Rund 1,5 Millionen Menschen werden inzwischen von den Tafeln unterstützt – ein Hinweis auf strukturelle Defizite im sozialen Sicherungssystem.

Steppuhn kritisiert die Debatte um das Bürgergeld als unsachlich; Tatsächliche Totalverweigerung komme nur in Ausnahmefällen vor. Viele der Betroffenen seien Erwerbstätige, deren verfügbares Einkommen schlicht die notwendigen Lebenshaltungskosten nicht decke.

„Wenn Regelsätze nur alle paar Jahre angepasst werden, während der Alltag immer teurer wird, werden arme Menschen noch ärmer“, betont er.

Auch die Tafeln selbst arbeiten an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Ungefähr ein Viertel der Einrichtungen führt Wartelisten, weil sowohl Lebensmittel als auch ehrenamtliche Kräfte fehlen. Da der Handel durch präzisere Warensteuerung weniger Überschüsse erzeugt, retten Tafeln zunehmend größere Chargen direkt bei Herstellern. Um diese Mengen bundesweit zu verteilen, wurde die vorhandene Logistik gezielt erweitert und professionalisiert. Die vom Bund bereitgestellten Mittel dienen jedoch ausschließlich der Verbesserung dieser Infrastruktur.

Ein weiterer Aspekt ist die Altersstruktur im Ehrenamt: 70 Prozent der rund 77.000 Engagierten sind über 63 Jahre alt. Um weiterhin verlässlich arbeiten zu können, werden flexiblere Formen des Engagements und neue Leitungskräfte zunehmend wichtig.

(Quelle: NOZ, 5. Dezember 2025)

Rote Autos sorgen für leuchtende Kinderaugen

Das Kind-Eltern-Zentrum »Lotte Lemke« besucht die Freiwillige Feuerwehr Rieder

Am [19.10.2025](#) durfte das Kind-Eltern-Zentrum „Lotte Lemke“ einen aufregenden Vormittag bei der Freiwilligen Feuerwehr Ballenstedt, Ortsteil Rieder, erleben. Unsere Kinder im Alter von 11 Monaten bis 5 Jahren staunten nicht schlecht, als sie die großen roten Feuerwehrautos aus nächster Nähe sehen durften.

Der stellvertretende Ortswehrleiter René Zeelen nahm sich viel Zeit für uns und erklärte kindgerecht, wie die Feuerwehr arbeitet, welche Ausrüstung gebraucht wird und wie wichtig Zusammenhalt und Mut im Einsatz sind. Mit viel Geduld zeigte er den Kindern Schläuche, Helme und sogar das Innere eines Einsatzfahrzeugs.

Die Augen der kleinen Besucher und Besucherinnen leuchteten vor Begeisterung – besonders als sie selbst einmal in das Feuerwehrauto steigen durften. Auch die ganz Kleinen lauschten neugierig und fühlten sich sichtlich wohl.

Zum Abschluss ließen wir den erlebnisreichen Vormittag bei einem gemeinsamen Grillen ausklingen.

Bei leckerem Essen und entspannten Gesprächen hatten alle nochmal Zeit, die vielen Eindrücke zu teilen.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Zeelen und der Freiwilligen Feuerwehr Rieder für diesen spannenden und lehrreichen Tag.

Solche Erlebnisse bleiben nicht nur in den Köpfen, sondern auch in den Herzen der Kinder.



AWO Aufbruch - der Wander- und Radfahrspaß führt euch jetzt auch nach Quedlinburg

Bewegung an der frischen Luft, großer Sammelspaß und dazu noch etwas Gutes tun

Wie das funktioniert? Ganz einfach!

Schnapp dir dein AWO-Stempelheft und mach dich auf den Weg. Egal ob Spaziergang, Fahrradtour oder Rollstuhlausflug – dein Aufbruch beginnt mit dem ersten Schritt.

Und der erste Schritt könnte zum Beispiel in Quedlinburg sein!

Denn der AWO Kreisverband Harz e.V. ist jetzt mit gleich zwei neuen Stempelstellen in Quedlinburg vertreten.

Direkt am AWO Familien- und Pflegezentrum „Am Kleers“ in der Gartenstraße 38 und

Bei der Tafel in der Weberstraße 22

An vielen AWO-Orten in Sachsen-Anhalt warten weitere Stempelstellen auf dich. Dort kannst du deinen Aufbruch-Stempel abholen und so Schritt für Schritt deine Sammlung füllen.

Und das Sammeln lohnt sich!

Bereits mit 10 gesammelten Stempeln erhältst du den AWO-Pin in Bronze, ab 25 in Silber und ab 50 winkt sogar Gold.

Jede Auszeichnung steht unterstützt zusätzlich soziale Projekte der Arbeiterwohlfahrt.

Jeder Stempel verbindet dich mit anderen Menschen, bringt dich an neue Orte und macht sichtbar, dass wir gemeinsam für ein solidarisches und offenes Sachsen-Anhalt unterwegs sind.

Leiterin Soziale Arbeit Sarah Zschernitz (AWO Kreisverband Harz e.V.)

Wer kann mitmachen?

Jeder ist willkommen – allein, mit Freundinnen, Familie oder als Gruppe. Die Aktion ist offen für alle Altersgruppen und Mobilitäten. Hauptsache: Lust auf Bewegung und Gemeinschaft!

Ist die Aktion barrierefrei?

Ja! Wir achten darauf, dass möglichst viele Orte barrierefrei erreichbar sind. Ob zu Fuß, mit dem Rad oder im Rollstuhl – alle können mitmachen.

Wie melde ich mich an?

Hol dir dein Aufbruch-Stempelheft hier bei uns oder beim AWO-Landesverband (Seepark 7, 39116 Magdeburg) oder fordere es per Mail an aufbruch@awo-sachsenanhalt.de an.

Was kostet die Teilnahme?

Nichts. Die Teilnahme ist kostenlos. Mitmachen ist für alle möglich – unabhängig von Alter, Herkunft oder Geldbeutel.

|Deine Bewegung zählt. Für dich und für andere.



Sarah Zschernitz und Anke Schleritt an den Stempelstellen in der Gartenstraße und Weberstraße
Foto: Mandy Politz

Halberstadt leuchtet und stempelt

Weitere Stempelstelle für die AWO

Wenn man an den November denkt, kommt man an Sankt Martin, gebastelten Laternen und strahlenden Kinderaugen nicht vorbei. Und wie sollte es zu dieser Jahreszeit anders sein, um einen Laternenumzug natürlich auch nicht.

„Ich geh mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir“...

Deshalb versammelten sich Groß und Klein der Kindertagesstätte Pfiffigus in Halberstadt am **21. November 2025** um gemeinsam zu leuchten.

Nicht nur leuchten finden Kinder toll, nein auch stempeln. Und so wurde dieser tollen Abend mit einem Highlight abgerundet.

Auf die Stempel, fertig, los!

Vor der Kindertagesstätte wurde eine neue Stempelstelle der Aktion AWO Aufbruch feierlich mit einem bunten Stempelhäuschen eröffnet. Fröhlich jauchzend wurden die ersten Stempel sogleich auf die Lichterkarte „Ich war dabei“ gesetzt, um als Andenken mit nach Hause genommen zu werden.

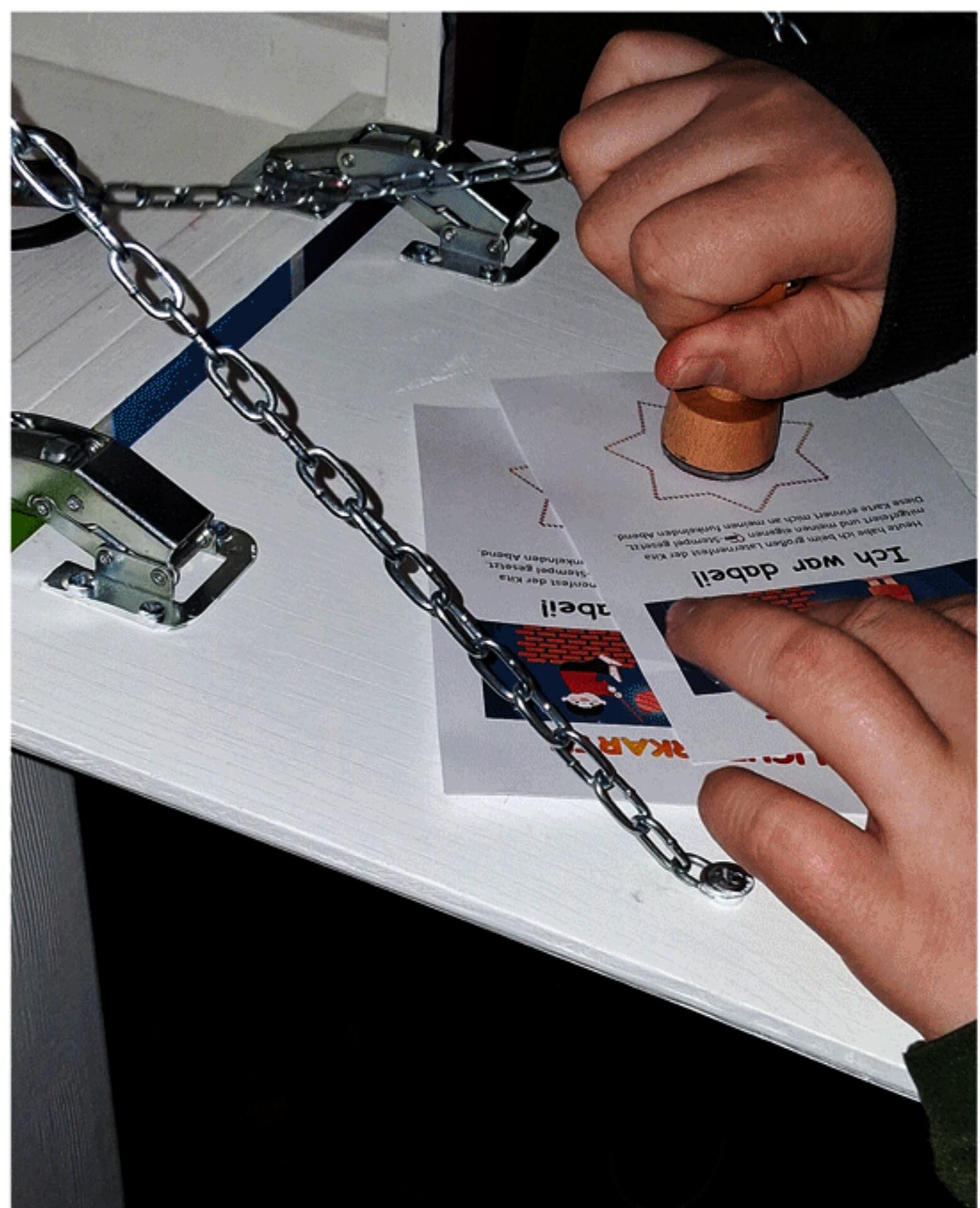
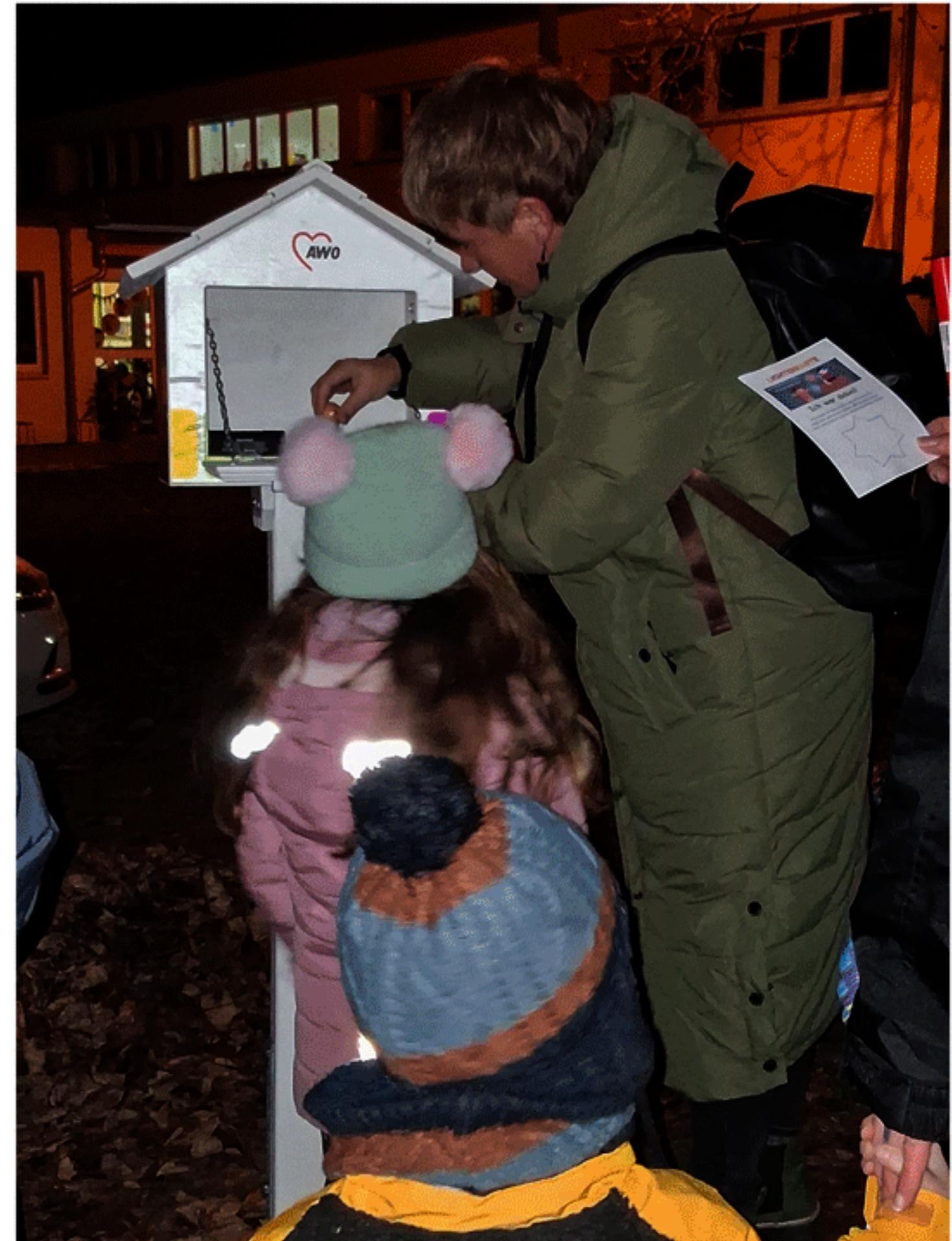
Ebenso wie bei der bekannten Harzer Wandernadel gibt es verschiedene Stempelstellen. Die Besonderheit hier, sie können sowohl Rad- als auch Fußläufig und genauso barrierefrei erreicht werden können.

Du möchtest mit dem Aufbruch beginnen?

Dann fehlt dir nur noch ein Stempelheft, welches du beim AWO Familien- und Pflegezentrum „Am Kleers“ in der Gartenstraße 38 erhalten kannst.

Es kostet dich Nichts, außer den Willen dich zu bewegen.

*Nancy Schmack,
Praktikantin*



Factsheet

DAS ANTI-NGO-NARRATIV

Wie versucht wird, die Zivilgesellschaft zu delegitimieren

Die politische Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen (ZGO) gerät zunehmend in den Fokus öffentlicher Kritik. Insbesondere von rechten Kritiker*innen wird ihnen vorgeworfen, unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit parteipolitische Einflussnahme zu betreiben – vielfach angeblich finanziert durch staatliche Fördermittel. Damit wird ein zentrales Element demokratischer Gesellschaften problematisiert: die unabhängige Artikulation und Vertretung gesellschaftlicher Interessen jenseits von Parteien und staatlichen Institutionen.

Diese Narrative sind nicht neu, haben aber in jüngster Zeit an Schärfe und Reichweite gewonnen. Begriffe wie „staatlich alimentierte Lobbygruppen“ oder „Instrumente der Staatspolitik“ zielen auf eine systematische Delegitimierung zivilgesellschaftlicher Teilhabe. Sie übersehen oder erkennen bewusst, die demokratische Funktion von Protest, Kritik und Interessenvertretung jenseits parteipolitischer Logik.

Dieses Factsheet rekonstruiert zentrale Argumentationsmuster des Anti-NGO-Diskurses und stellt diesen faktenbasierte Einordnungen gegenüber. Ziel ist es, die demokratische Funktion von ZGO sichtbar zu machen und die Logik der gegen sie gerichteten Delegitimierungsstrategien offenzulegen.

Bevor auf die einzelnen Vorwürfe eingegangen wird, muss grundsätzlich hervorgehoben werden:

Es gibt nicht „die NGOs“ oder „die Zivilgesellschaft“.

Allein in Deutschland existieren Hunderttausende Organisationen – von kleinen, rein ehrenamtlichen Initiativen bis hin zu professionalisierten, international agierenden Organisationen oder Verbänden. Pauschale Vorwürfe übersehen diese Vielfalt und fokussieren sich oft strategisch auf bestimmte Gruppen, insbesondere solche mit menschenrechtlicher, antirassistischer oder feministisch-progressiver Agenda. Dabei wird häufig mit rhetorischer Polarisierung gearbeitet und Unterschiede innerhalb der Zivilgesellschaft bewusst ausgeblendet.

Factsheet

...

662.789*

*Die Gesamtheit registrierter zivilgesellschaftlicher Organisationen im Jahr 2025 in Deutschland, ohne informelle Initiativen oder Bewegungen.

Aufteilung nach Rechtsform

619.940

Eingetragene Vereine

26.349

Rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts

14.540

Gemeinnützige Kapitalgesellschaften

2.000

Gemeinwohlorientierte Genossenschaften

Quellen: Bundesamt für Justiz 2025,
Bundesverband dt. Stiftungen 2025,
Schubert et al. 2025

1. Vorwurf:

ZGO machen linke Politik

Zivilgesellschaftliche Organisationen wird vorgeworfen, dass sie ein verlängerter Arm linker oder progressiver Politiker*innen wären.

Faktencheck

Zivilgesellschaft ist vielfältig

Ja, es gibt ZGO, die linke Positionen vertreten, es gibt aber auch welche, die liberale sowie konservative Positionen einnehmen. Zudem existieren auch rechtsextreme Vereine und Stiftungen. Die Zivilgesellschaft ist eine Abbildung der gesamten Gesellschaft – in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit.

2. Vorwurf:

ZGO haben zu viel Einfluss, obwohl sie nicht gewählt sind

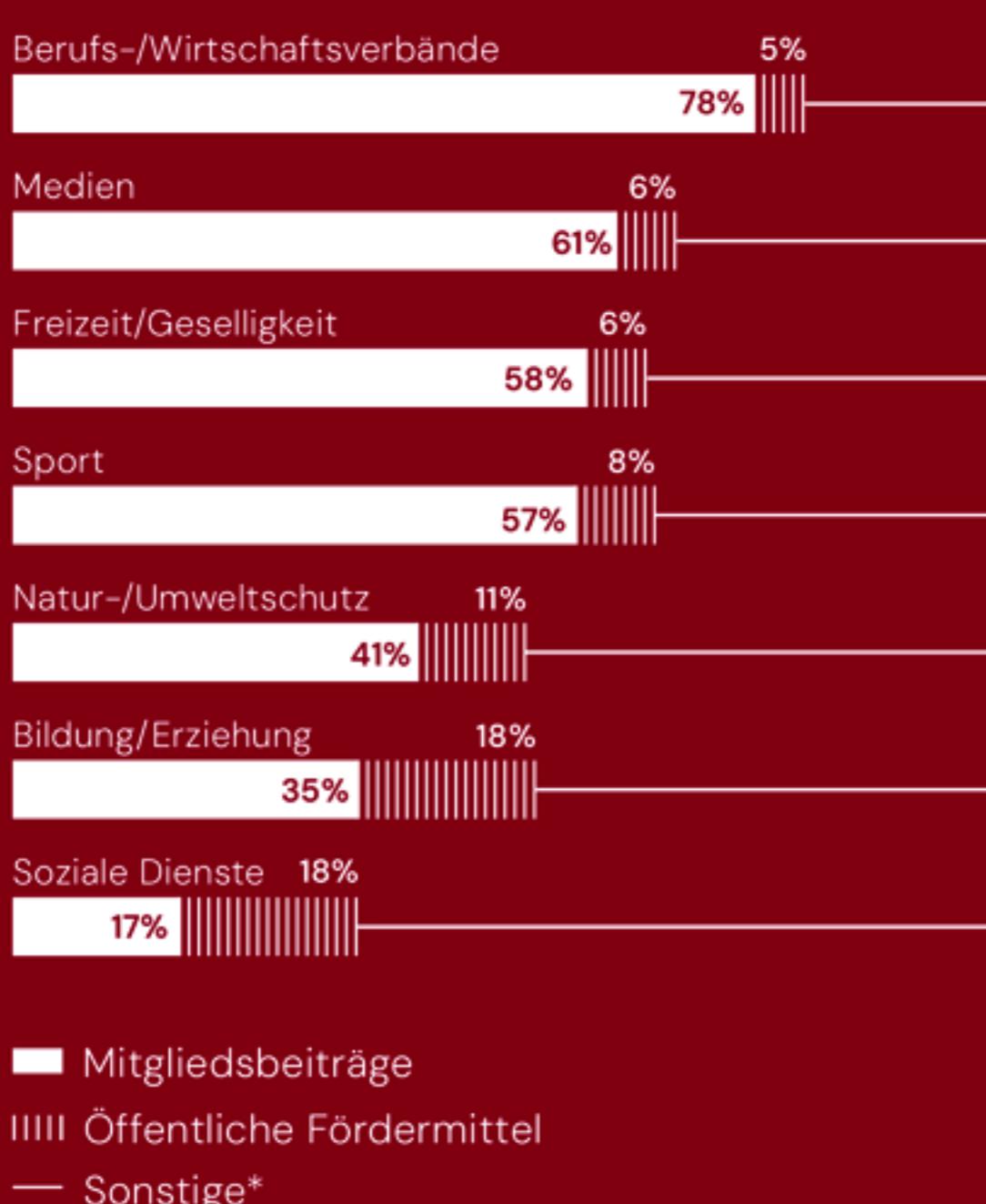
Ein weiterer Vorwurf lautet, ZGO hätten zu viel Einfluss auf Politik und Medien und würden demokratische Verfahren unterlaufen.

Faktencheck

Richtig ist: ZGO können Einfluss nehmen, aber nur in sehr begrenztem Rahmen

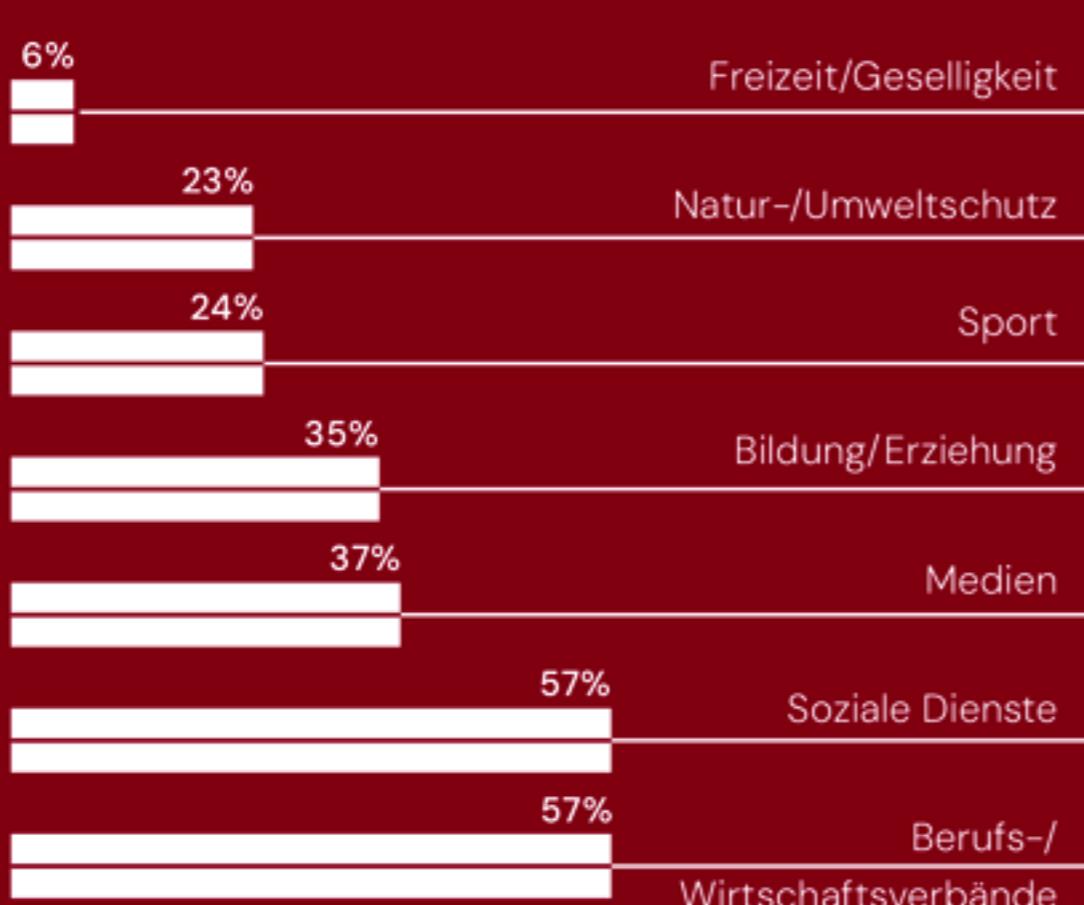
Sie verfügen über keine gesetzgeberischen Befugnisse, sondern bringen Wissen, Kritik und öffentliche Aufmerksamkeit in politische Prozesse ein oder reichen Klagen ein, um Sachverhalte vor Gerichten prüfen zu lassen – so wie es auch andere gesellschaftliche Gruppen tun. Die zivilgesellschaftliche Landschaft ist zudem hochgradig vielfältig und keineswegs ein homogener Machtblock: Im Jahr 2025 existierten in Deutschland 662.789 zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Vergleich zu Wirtschafts- und Unternehmenslobbys sind ZGO strukturell deutlich schwächer ausgestattet und haben geringeren Zugang zu Entscheidungsträger*innen. Gerade deshalb versuchen sie, auf Politik Einfluss zu nehmen, um den Interessen ihrer Mitglieder und Unterstützer*innen Gehör zu verschaffen. Dabei handelt es sich oft um unterrepräsentierte Interessen.

Finanzierung



Ehrenamt vs. Hauptamt

Anteil der Organisationen mit bezahlten Beschäftigten nach Engagementfeld



*Selbsterwirtschaftete Mittel, andere Organisationen, Geldspenden & Erträge aus Vermögensverwaltung

Quellen: Abb. 1 und 2 - ZiviZ-Survey 2023

3. Vorwurf:

Profitinteressen, Selbstbereicherung und Abhängigkeit

Kritiker*innen werfen ZGO vor, verdeckt Profitinteressen zu verfolgen – etwa im Zusammenhang mit dem Schlagwort „Asylindustrie“. Zudem wird behauptet, ZGO erhielten übermäßig viel staatliche Förderung, seien finanziell von dieser abhängig und schafften sich selbst gut bezahlte Tätigkeiten.

Faktencheck

Zivilgesellschaft bedeutet, prekäre Arbeitsbedingungen treffen auf einen breiten Finanzierungsmix

Nur ein kleiner Teil der Beschäftigten arbeitet hauptamtlich, die Anstellungen sind meistens befristet und die Gehälter liegen in der Regel deutlich unter vergleichbaren Positionen in der Privatwirtschaft. Bei der Finanzierung dominiert Eigenleistung: Mitgliedsbeiträge, private Spenden und selbsterwirtschaftete Mittel machen den größten Anteil aus. Öffentliche Förderungen spielen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Gerade bei öffentlichen Förderungen ist der Berichts- und Nachweisaufwand besonders hoch. Kleine Organisationen mit Budgets unter 100.000 Euro finanzieren sich überwiegend durch Mitgliedsbeiträge.

4. Vorwurf:

Intransparenz

Auch die Verfahren staatlicher Förderung werden als intransparent kritisiert und zudem mit Steuerverschwendungen gleichgesetzt.

Faktencheck

Es bestehen bereits heute zahlreiche Transparenz- und Kontrollmechanismen

Viele ZGO veröffentlichen freiwillig Jahres- und Finanzberichte sowie Mitgliederzahlen. Zudem ermöglichen Register wie das Vereinsregister Einblicke. Eine einheitliche Offenlegungspflicht existiert jedoch nicht. Der Status der Gemeinnützigkeit kommt aber mit einer hohen Nachweispflicht einher, ebenso sind die Richtlinien öffentlicher Förderungen

Factsheet

Weiterführende Links

www.ziviz.de
www.lobbyregister.bundestag.de
www.handelsregister.de
www.transparency-register.europa.eu

häufig sehr umfangreich. Eine Initiative aus der Zivilgesellschaft für mehr Transparenz ist die 2010 gegründete „Initiative transparente Zivilgesellschaft“. Über 2.000 Organisationen haben sich selbstverpflichtet, mehr als zehn Transparenzkriterien regelmäßig offen zu legen.

QR-Code zum Volltext



Impressum

Herausgeberin: Maecenata Stiftung
Wallstraße 15a, 10179 Berlin
T +49 30 283 879 09
E-Mail: info@maecenata.eu

5. Vorwurf:

Zensur und Einschränkung der Meinungsfreiheit

ZGO wird vorgeworfen, sie würden mit ihrem politischen und medialen Einfluss unliebsame Meinungen unterdrücken und so eine Form von Zensur betreiben. Besonders im Bereich Antidiskriminierung ist häufig von „Cancel Culture“ die Rede.

Faktencheck

Kritik an diskriminierenden Positionen ist keine Zensur, sondern selbst Ausübung von Meinungsfreiheit

ZGO verfügen über keinerlei staatliche Gewalt – sie können weder rechtlich noch institutionell jemanden zum Schweigen bringen. Wer ZGO „Zensur“ vorwirft, ignoriert somit die klare juristische Definition dieses Begriffs. ZGO stellen vielmehr Öffentlichkeit her, benennen Missstände, solidarisieren sich mit Betroffenen – und verteidigen damit demokratische Diskursräume, die durch Hassrede zunehmend unter Druck geraten. Ihre Interventionen sind nicht Ausdruck autoritärer Macht, sondern notwendige zivilgesellschaftliche Gegenrede in einer polarisierten Öffentlichkeit.

Fazit

Die Kritik am zivilgesellschaftlichen Sektor folgt einer klaren Logik: Was unbequem ist, muss diskreditiert werden – durch Pauschalisierung, selektive Empörung, Skandalisierung und Überspitzung. Die Analyse zeigt jedoch: Das Anti-NGO-Narrativ operiert mit empirisch kaum haltbaren Thesen, strategischen Verkürzungen und einer bemerkenswerten Ignoranz gegenüber Forschungslage und Verfassungslage. Statt einer strukturellen Machtkritik bleibt es bei einem ideologischen Zerrbild, das professionelle Organisationsstrukturen mit Machtübernahme verwechselt und gemeinwohlorientiertes Engagement mit Pfründesicherung. Was bleibt, ist der Versuch einer politischen Delegitimierung unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeitsdebatte.

Die Zivilgesellschaft ist kein homogenes Machtkartell, sondern ein komplexes Geflecht pluraler Interessen, das in der Demokratie nicht das Problem ist, sondern – in aller Ambivalenz – Teil ihrer Lösung.

Warum ein Betriebsrat unverzichtbar ist - und was 2026 wichtig wird



2026 ist ein besonderes Jahr:

Der **AWO Kreisverband Harz e.V.** wählt einen neuen Betriebsrat

Was ein Betriebsrat leistet



Klare Regeln zum
mobilen Arbeiten
entwickeln



Eine Kultur von Respekt
und Verständigung
stärken



Konflikte moderieren
und Lösungen
ermöglichen



Beschäftigte bei
Veränderungen nicht
allein lassen

Qualifikation ist Pflicht



Betriebsratsmitglieder brauchen
solides Wissen im Arbeits- und
Betriebsverfassungsrecht



Wahlberechtigt:
Mitarbeitende ab 16 Jahren



Kandidieren:
Mitarbeitende ab 18 Jahren die
seit mind. 6 Monaten im Betrieb
sind



Termin:
Mitte/Ende Mai 2026

Warum jede Stimme zählt



Ein Betriebsrat lebt von
Beteiligung und ist entscheidend
für ein gutes Betriebsklima



Engagement
lohnt sich!

Der Wille, sich für andere
einzusetzen und die Arbeitswelt
fairer zu gestalten, macht den
Unterschied



IMPRESSUM

Herausgeber:

AWO Kreisverband Harz e.V.
Gartenstraße 38
06484 Quedlinburg
Telefon: +49 3946 96 11 0
Telefax: +49 3946 96 11 115
E-Mail: info@awo-harz.de
www.awo-harz.de

inhaltlich verantwortlich:
Kai-Gerrit Bädje, Geschäftsführer

Abdruck, auch in Auszügen,
nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten.